Angehörigen Info

C 10190 29.11.1999 Preis: 3,00 DM 227

Herausgegeben von Angehörigen, Freunden und Freundinnen politischer Gefangener in der BRD

Das Leben eines schwarzen Mannes



Editorial, The Nation, November 15, 1999
Von Angela Y. Davis, June Jordan und Alice Walker

Am 26. Oktober wurde die Aussetzung der Hinrichtung angeordnet. Abhängig von der Entscheidung über den von der Verteidigung Mumia Abu-Jamals gestellten Antrag auf habeas corpus wird ein dritter – und endgültige –, Hinrichtungsbefehl erfolgen oder ein neues Verfahren gewährt.

Er darf nicht sterben. Tausende von Menschen in unserem Land und weit über unseren Grenzen hinaus füllen die Straßen und fordern anhaltend: Er darf nicht sterben.

Es ist sein einziges Leben, das unseren anhaltenden Widerstand erregt. Es ist sein einziges ausharrendes Leben, das uns erlaubt, über unsere tagtägliche Bedeutungslosigkeit hinaus zu hoffen. Es ist sein Leben, immer noch, als ein schwarzer Mann, der zum Tode verurteilt ist, das unsere Gleichgültigkeit verdammt und unsere nachgiebigen Neigungen beschämt.

Wir können unseren Aufschrei, unsere rechtliche Agitation, unseren öffentlichen Aufruf, unsers standhaftes Suchen nach Rettung und Zeitgewinn entzünden und aufrechterhalten.

Wir können es.

Wir können ihn am Leben halten.

Er darf nicht sterben.

Auch wenn diese Vereinigten Staaten die meisten Todestraktinsassen der Welt haben –

Auch wenn diese Vereinigten Staaten die meisten Gefangenen der industrialisierten Welt haben, und verhältnismäßig, in Bezug auf Gesamtausgaben für Gefängnisbau, Gefängnisinstandhaltung und Gefängnispersonal – führend sind –

Auch wenn sich die Vereinigten Staaten eine noch aggressiver werdende und zunehmende Verpflichtung auferlegt haben, ihre Bürger zu inhaftieren, eingegangen sind, eine stärkere Verpflichtung als die zur Ausbildung –

Auch wenn in den letzten zwanzig Jahren in diesen Vereinigten Staaten eine Zuwachsrate der Ausgaben für Gefängnisse von 823% gegenüber 374 % für höhere Bildung, landesweit, toleriert wird -

Er darf nicht sterben.

Auch wenn fast 70 Prozent der Insassen der Gefängnisse Amerikas Nicht-Weiße sind –

Er darf nicht sterben.

Auch wenn der am 13. Oktober unterzeichnete Hinrichtungsbefehl für Mumia Abu-Jamal bedeutet, dass Gouverneur Ridge 176 Hinrichtungsbefehle in vier Jahren unterzeichnet hat, also fünfmal mehr als seine beiden Vorgänger während einer fünfundzwanzig jährigen Periode -

das weite suchen
die letzten 6 gefangenen aus der RAF müssen raus!
bedingungslos. basta!

Zu Hamburger und anderen Initiativen siehe S. 4ff.

Politische Gefangene aus der RAF – Freiheit jetzt!

Am 30.10.99 wurde auf einer Veranstaltung in Barcelona für die Freilassung der politischen Gefangenen aus dem baskischen Befreiungskampf folgende Resolution verabschiedet:

„Wir, die TeilnehmerInnen der Veranstaltung für die Freiheit der politischen Gefangenen aus der baskischen Befreiungsbewegung, solidarisieren uns mit der Kampagne für die Freiheit der Gefangenen aus der RAF. Wir grüßen die politischen Gefangenen aus der RAF und ihre Angehörigen und wünschen ihnen viel Liebe und Kraft.

Freiheit jetzt!"

An der Veranstaltung nahmen ca. 150 Leute teil. Es sprachen u.a. Pep Musté, ehemaliger Gefangener aus Terra Lliure, Pepe Rei, ehemaliger Redakteur der inzwischen verbotenen baskischen Tageszeitung egin und Buchautor, sowie eine Familienangehörige von Benjamí Ramos. Auf der Veranstaltung wurde kurz über die Geschichte der RAF sowie die aktuelle Situation der Gefangenen informiert. Die Resolution wurde verlesen und mit großem Beifall verabschiedet. Gleichzeitig lagen Postkarten für eine Grußaktion an die Gefangenen aus, denen ein Infoflugblatt über die Entstehung und Geschichte der RAF sowie die aktuelle Situation der Gefangenen beigefügt war. Die Grußpostkarten und die Resolution stehen im Zusammenhang mit einer Veranstaltungsreihe in Barcelona und Umgebung für die Freilassung der politischen Gefangenen aus der RAF.

★ **Freiheit für alle politischen Gefangenen!**
★ **Free Mumia Abu-Jamal!**

Auch wenn der Richter aus Philadelphia, der den Vorsitz im Verfahren von Mumia Abu-Jamal hatte, der Richter ist, der am häufigsten von allen Richtern in den USA die Todesstrafe in seinen Verfahren verhängte -

Mumia Abu-Jamal darf nicht sterben.

Auch wenn die rücksichtslosen, in den Tod treibenden, gnadenlosen Werte dieser Vereinigten Staaten jeden Menschen, der gegen ihre profitmotivierte Politik hier oder im Ausland opponiert oder sie nicht trägt, absichtlich missachten oder vernichten -

Auch wenn solche Politik lokale und internationale Bemühungen humanitärer Hilfe und gewaltloser Interventionen oftmals überwältigt–

Auch wenn diese Vereinigten Staaten ihre Vorherrschaft durch (tatsächliche und indirekte) Gewalt geltend machen und ausbauen, erreichen und aufrechterhalten -

Mumia Abu-Jamal darf nicht sterben.

Auch wenn diese Vereinigten Staaten den Aufruf der amerikanischen Anwaltsvereinigung (American Bar Association) aus dem Jahre 1997 ignorieren, ein sofortiges Moratorium für die Todesstrafe zu verhängen, bis die Verfahren bei Kapitalverbrechen dem Mindestkriterium der Übereinstimmung und Fairness entsprechen -

Auch wenn 1997 der UN-Sonderberichterstatter zu außergerichtlichen, schnellen oder willkürlichen Hinrichtungen feststellte, dass in diesen Vereinigten Staaten „Rasse, ethnische Herkunft und ökonomischer Status Schlüsselbestimmungen dafür zu sein scheinen, wer zum Tode verurteilt wird und wer nicht", und folglich zu einem sofortigen Todesstrafenmoratorium aufrief -

Auch wenn diese Vereinigten Staaten diesen transnationalen Aufruf nicht anerkennen oder ihm folgen -

Mumia Abu-Jamal darf nicht sterben.

Da der Staat nicht wegnehmen kann, was er nicht gegeben hat -

Er darf nicht sterben

Da der Staat nicht zurücknehmen kann, was er nie zuteil werden ließ -

Der Staat darf diesen Mann nicht töten.

Er darf nicht sterben.

Da er noch lebt, ein zum Tode verurteilter Schwarzer, einer von Millionen Brüdern und Schwestern, die verurteilt sind zu Armut, Verachtung und tragisch kleine Kreisläufen von Möglichkeit und Sehnsucht

Da er noch lebt–

inspiriert er uns andere, unsere politische Opposition gegen einen Staat, der an Gier und den Pathologien unangefochtener, überheblicher Macht wahnsinnig geworden ist, zu vertiefen, erweitern und verbessern.

Wir fangen hier an, wo wir können.

Wir können dies tun.

Wir können ihn am Leben erhalten.

Er darf nicht sterben.

Schließt Euch diesem Kampf für ein neues Verfahren an! Schreibt an:

The Honorable William H. Yohn Jr., c/o Leonard Weinglass (Defense Attorney), 6 West 20th Street, Suite 10A, New York, NY 10011.

(SPG (HH)



Ca. 550 Menschen demonstrierten am 13.11. in Kaiserslautern

Solidaritätsbüro Mumia Abu-Jamal ruft auf:

Der Hinrichtungsbefehl für Mumia ist ausgesetzt, aber die Fax-Kampagne geht weiter!

Am 26.10. hat der zuständige Bundesrichter William Yohn am Bundesgericht in Philadelphia den Hinrichtungsbefehl für Mumia ausgesetzt. Der Richter hat diese Entscheidung getroffen, um mehr Zeit zu haben, um über Mumias Antrag auf ein neues Verfahren entscheiden zu können.

Was passiert jetzt?

Die Aussetzung des Hinrichtungsbefehls ist erst mal natürlich prima, sie ist aber keinerlei Hinweis darauf, wie der Richter über Mumias Antrag auf ein neues Verfahren entscheiden wird. Es gibt keine zeitliche Richtlinie für den Richter; der Entscheidungsprozeß kann mehrere Wochen oder auch mehrere Monate dauern. Bei Telefonaten mit Len Weinglass und Ramona Africa von International Concerned Family and Friends of Mumia Abu-Jamal wurden mehrere Punkte genannt, die für die internationale Solidaritätsarbeit wichtig sind:

a. Die momentane Instanz – als Bundesrichter Yohn – ist die Instanz, bei der Mumia die besten Chancen hat, ein neues Verfahren zu bekommen. Danach gibt es nur noch das Bundesberufungsgericht, das sich an Yohns Entscheidung orientieren wird. Es gibt also gar keinen Grund, jetzt die Soliarbeit wieder auf Eis zu legen. Im Gegenteil: Gerade jetzt sollte soviel Öffentlichkeitsarbeit wie möglich laufen, um deutlich zu machen, dass die Forderung nach einem neuen Verfahren breit getragen wird.

b. Ganz wichtig für die juristischen Möglichkeiten von Mumia ist es, dass Richter Yohn ein sogenanntes „evidentiary hearing" anberaumt. Bei dieser Anhörung könnte das Anwaltsteam um Len Weinglass all die ZeugInnen und Beweise einführen, die von dem erstinstanzlichen Richter Alber Sabo abgelehnt und von der Staatsanwaltschaft unterdrückt wurden. Gewährt Richter Yohn dieses „evidentiary hearing" nicht, entscheidet er nach Aktenlage und auf der Basis von Richter Sabos Beurteilung der ZeugInnen und Beweise – die bekanntermaßen für Mumia denkbar schlecht ausfällt. Darüber hinaus bestimmt die Beweisaufnahme vor Bundesrichter Yohn die Beweislage für die Bundesberufungsinstanz. Deshalb rufen die us-amerikanischen Soligruppen dazu auf, die Faxkampagne an Richter Yohn weiterzuführen, mit einer Betonung darauf, dass er dieses „evidentiary hearing" anberaumen und anschließend Mumia ein neues Verfahren gewähren soll. (Einen Fax-Vorschlag an den Richter findet Ihr im Anhang). Im Dezember wird der Richter eine erste Anhörung beider Seiten -also Mumias Anwaltsteam, eventuell Mumia selber, und die Staatsanwaltschaft – anberaumen, um dann über das evidentiary hearing zu entscheiden.

c. Die Faxe an den Gouverneur sollen auch weiter geschickt werden, denn für den Fall, dass Yohn ein neues Verfahren ablehnt, wiederholt sich, was wir in den letzten Wochen erlebt haben: Ridge wird einen dritten Hinrichtungsbefehl unterzeichnen.

To the Honorable
Judge William Yohn
Federal District Court of Philadelphia

Dear Judge Yohn,

We, the undersigned, urge you to issue a stay for the death warrant of Mumia Abu-Jamal. We believe that Mumia Abu-Jamal, a reknowned journalist and ex-Black Panther activist, did not receive a fair trial in 1982 and was unjustly convicted of killing police officer Daniel Faulkner. We further believe that the facts in his case warrant a new trial for Mr. Abu-Jamal which would offer the chance to hear all the facts and the suppressed evidence. In accor-

dance with amnesty international whose president Pierre Sané has called for a new trial for Mr. Abu-Jamal, we ask you to grant an evidentiary hearing and then a new trial to Mr. Abu-jamal and not rush Mr. Jamal to death. We are opposed to the death penalty in general. The facts and statistics show that the death penalty is applied with racist intentions. Mr. Jamal's case is yet another example of the racist context in which the death penalty is applied. We hope that you will consider Mr. Jamal 's request for a new trial favorably.
Yours sincerely,

Fax-Vorschlag an Gouverneur Ridge

Dessen Fax-Nummern lauten: 001-717-772-1198 und 001-717-783-4429

Governor Tom Ridge
Commonwealth of Pennsylvania
Dear Governor Ridge,

We, the undersigned, ask you to stay the execution of Mr. Abu-Jamal and abolish the death penalty in Pennsylvania. We believe that Mr. Abu-Jamal did not receive a fair trial in 1982 and was wrongly convicted of killing police officer Daniel Faulkner. We believe that Mr. Abu-Jamal deserves a new trial. This demand has been made by numrous organizations and people around the world – among them Amnesty International, the European Parliament and others. Mr. Abu-Jamal's case is an example of the racist implementation and context of the death penalty. In your state, over 50% of all people on death row are African American. Due to that fact, several organizations have called for a moratorium on the death penalty in Pennsylvania. We support that initiative and we ask you not to execute Mr. Abu-Jamal.
Yours sincerely,

Briefe an :
Hon. William H. Yohn, Jr.
c/o Leonard Weinglass
6 West 20th Street, Suite 10A
New York, NY 10011
Email an: YOHN<mgresist@minn.net>
Außerdem ist auf der **Internetseite** http://www1.minn.net/~meis/yohn.htm ist ein Formular eingerichtet, ein Standardbrief, den man übernehmen, editieren oder mit eigenem Text ersetzen kann.

Solidaritätsbüro Mumia Abu-Jamal
c/o Antirassistische Initiative e.V.
Yorckstr. 59
10965 Berlin
Fax: 030-7869984

Die Faxe an Yohn bitte an ari schicken. Ari sammelt die Faxe und schickt sie an Weinglass weiter, der sie Yohn überreichen wird. Briefe können direkt an Len Weinglass geschickt werden (Adresse siehe oben). Faxe an Ridge direkt an Ridge.

Ramona Africa kommt!

Rundreise von Ramona Africa und einem weiteren Mitglied von International Concerned Family & Friends of Mumia Abu-Jamal (USA)

vom 2. bis 9.12.

beginnend mit einer Demonstration am 2.12. in Berlin zur US-Botschaft

Um die internationale Unterstützung für Mumia Abu-Jamal zu verstärken, kommen Ramona Africa von Intern. Conc. Family & Friends of Mumia Abu-Jamal (ICFF-MAJ) und ein weiteres Mitglied von ICFF-MAJ am 2. Dezember für eine zehntägige Vortragsreise in die BRD. Sie war schon vorher in verschiedenen europäischen Ländern eingeladen und sprach auch im europäischen Parlament.

Ramona Africa war Jurastudentin an der Temple Universität in Philadelphia, Pennsylvania. 1979 bekam sie Kontakt zu MOVE, brach ihr Studium ab und lebte bis zu ihrer Verhaftung 1985 in verschiedenen MOVE-Häusern, die immer wieder von der Polizei angegriffen wurden. Höhepunkt war der Angriff von Polizei und FBI auf das Wohnhaus von Move im Jahre 1985. Nach dem Abwurf einer Phosphor-Bombe auf das Wohnhaus verbrannten 11 Menschen, darunter 5 Kinder. Ramona Africa wurde als einzige erwachsene Überlebende danach u.a. wegen Brandstiftung angeklagt und zu 16 Monaten bis 7 Jahren Gefängnis verurteilt. Sie ist im April 1992 entlassen worden und macht seitdem Informationsarbeit für MOVE und arbeitet in der Mumia-Solidarität. Mumia machte sich die US-Behörden zum Feind, weil er sich als Journalist in Philadelphia nicht an der rassistischen Hetze gegen MOVE beteiligte, sondern deren Mitglieder zu Wort kommen ließ. Seine Hinrichtung soll die „Stimme der Stimmlosen" endlich zum Schweigen bringen.

Das Datum der Rundreise soll die Kontinuität von Rassismus und Unterdrückung in den USA verdeutlichen, in der auch Mumias Fall steht. Am 2.12. wollte Gouverneur Ridge Mumia Abu-Jamal hinrichten, und am 2.12. vor 140 Jahren, 1859, wurde John Brown gehängt für seinen Kampf gegen die Sklaverei. John Brown war ein weißer Amerikaner, der gegen das Sklavereisystem mit einer Freischärler-Truppe gekämpft und Sklaven bei einem Aufstand unterstützt hat. 140 Jahre später, und wir sind immer noch mit Rassismus und Unterdrückung konfrontiert.

Die erste Veranstaltung der Rundreise findet am 2.12. in der Berliner Humboldt-Universität statt. Vorher soll eine Demonstration vom Alexanderplatz zur US-amerikanischen Botschaft gehen.

Weitere Stationen der Rundreise sind:
4.12. Jena, 19.00 Uhr, Afro-Center, Knebelstr. 3, am Busbahnhof
5.12. Köln, 18.00 Uhr, Alte Feuerwache, Melchiorstr. 3
6.12. Frankfurt/M., 19.30 Uhr, Kommunikationszentrum, Uni Ffm
7.12. Heidelberg, 20.00 Uhr, Karlstorbahnhof
8.12., Münster, 19.00 Uhr, WW. Universität, Raum S9
9.12. Hamburg, 19.00 Uhr, Markthalle, Kunstraum (Klosterwall 9-21)
(PM Berlin Committee, ICFF (MJA), Aktionsbündnis für Mumia Abu-Jamal, c/o Intercambio, Kreutziger Str. 18, 10247 Berlin)

Am 2.12.1999 wird ein weltweiter Aktionstag für die Freiheit von Mumia Abu-Jamal stattfinden. Menschen rund um den Globus sind aufgerufen, für die Freiheit von Mumia zu kämpfen. Organisiert Aktionen, Veranstaltungen, Demonstrationen! Es geht um den Kampf gegen Rassismus, für die Abschaffung der Todesstrafe und die Freiheit der politischen Gefangenen weltweit.

Fortsetzung zu Mumia Abu-Jamal auf S. 12ff

Verschiedene Aktionen

Berlin: 2.12., 17.00 Uhr, Demonstration vom Alexanderplatz zur US-Botschaft
Jeden Mittwoch 16-18 Uhr Protestmahnwache nahe der US-Botschaft, Unter den Linden, Neustädtische Kirchstr.
Hamburg: Jeden Dienstag 16-20 Uhr Kundgebung vor dem US-Konsulat (Alsterufer)
Leipzig: 2.12., 16.30 Uhr Kundgebung vor dem amerikanischen Konsulat
München: 2.12. 16-19 Uhr: Mahnwache am Pariser Platz
München: 4.12., 12.00 Uhr Demonstration ab Pariser Platz, Schlusskundgebung 14.30 Uhr Odeonsplatz
(Quelle: www.mumia.de)



Trier am 30.10!

Die Berliner Volksbühne setzt sich für die Gefangenen aus der RAF ein

Der 9. November ist ein symbolträchtiges Datum, mit dem mehrere Ereignisse deutscher Geschichte verbunden sind – so verschiedene wie die Revolution der Matrosen 1918, die Reichskristallnacht der Nazis 1938, der Fall der Berliner Mauer 1989 – und der Tod von Holger Meins 1974. Berliner antifaschistische Gruppen erinnerten auch dieses Jahr mit einer Demonstration an die Reichskristallnacht und setzten so einen Kontrapunkt zu den regierungsamtlichen Feierlichkeiten anlässlich des Mauerfalls. Während George Bush und Helmut Kohl am Brandenburger Tor die friedliche Revolution, in der Hauptsache sich selbst und ihren Beitrag zur siegreichen Geschichte Deutschlands ehrten, erinnerte die Volksbühne am Rosa-Luxemburg-Platz, von dessen Dach die roten Buchstaben „OST" in den Nachthimmel leuchten, an ein anderes Ereignis: den Tod eines westdeutschen Revolutionärs vor 25 Jahren – Holger Meins, Mitglied der Rote Armee Fraktion (RAF).



1974: Holger Meins starb am 9. November in der Haftanstalt Wittlich an hochgradiger Auszehrung. Er hatte sich acht Wochen lang an einem kollektiven Hungerstreik politischer Gefangener in verschiedenen Gefängnissen der Bundesrepublik beteiligt. Nach drei Wochen Hungerstreik war Holger Meins mit Gewalt künstlich ernährt worden: bewegungsunfähig auf einem Operationstisch festgeschnallt, wurde sein Mund mit einem Brecheisen aufgehebelt und ein 12mm dicker Schlauch in seine Speiseröhre gedrückt. Dieser Folter, für die ein Arzt verantwortlich zeichnete, war der Gefangene einmal täglich und einen Monat lang ausgesetzt. Während dieser Zeit reduzierte der Arzt nach und nach die Nahrungsmittelmenge und setzte so einen Prozess langsamen, gesteuerten Verhungerns in Gang. Bei seinem Tod wog Holger Meins, ein 1,86 Meter großer Mann, noch 39 Kilogramm. Während er starb, weilte der Arzt im verlängerten Wochenende. Vernichtungshaft – dieser Begriff brachte nicht nur in den Augen der revolutionären Linken die Haltung des Staates gegenüber den politischen Gefangenen, zusammengefasst in dem Tod von Holger Meins, auf den Punkt. In vierzig deutsche Großstädten kam es zu Demonstrationen, allein in Westberlin waren 15.000 Menschen auf der Straße.

Die Volksbühne steht nicht für den bürgerlichen Theaterbetrieb, eher schon für Inszenierungen, die nicht nur deshalb unkonventionell sind, weil hin und wieder mit Kartoffelsalat geworfen wird. Das Ostberliner Theater ist ein Ort politischer Debatten und Stellungnahmen. Vor einem Jahr hatte die Volksbühne am 9. November mit einer Veranstaltung an die Profiteure der mit der Reichskristallnacht verbundenen Arisierung jüdischen Vermögens erinnert. Auch die Erinnerung an Holger Meins war mit einer politischen Stellungnahme verknüpft und hob sich so wohltuend ab von der modischen Inszenierung des „Mythos RAF".

Schon im Vorfeld des 9. November wandte sich die Volksbühne mit einer Erklärung an de Öffentlichkeit. In ihrem Text weisen

---

einige von denen
die nicht einverstanden
sind die auch in der
unterzahl sind
die die nicht ermordet
oder geselbstmordet
wurden, die müssen jetzt
da raus

wir haben angefangen **das weite suchen**
die gefangenen müssen raus und wir aus der enge. wir haben kontakte gemacht in der absicht, verschüttete und neue zugänge zu den inhalten von widerstand und so zu den gefangenen zu finden, andere handlungsmöglichkeiten ausprobieren.

Am 1. dezember geht's los in hamburg.

***



was hat anfang der siebziger jahre einige dazu gebracht, in der guerilla und der RAF bewaffnet zu kämpfen? die filmreihe verknüpft vielfältige aspekte und stränge, zeigt internationale zusammenhänge der radikalen linken und der sozialen bewegungen. filme aus '67 bis '97 werden unterfüttert und aktualisiert durch spannende beiträge von und gespräche mit filmemacherinnen, kritikerInnen, beteiligten und frauen aus der guerilla und RAF.

tauch ein in revolutionäre analysen, geschichte und lebensstile! black panthers und mumia abu-jamal, rebellierende fürsorgezöglinge, situationisten, frauenbewegung, schnittstellen von kunst und politik, hijacker und gammler, die medialisierte überschreibung des politischen bewusstseins. eine gute gelegenheit also, das zu erfahren, was man nicht selbst erlebt hat, oder das zur sprache zu bringen, worüber man sich schon immer klarheit verschaffen wollte.

1.-9. dezember '99

filmreihe präsentiert von **margit czenki** in koperation mit der **gruppe lotta** und teilen des wohlfahrtsausschusses / hamburg im METROPPOLIS, dammtorstr. 30a, tel: (0 40) 34 23 53

mittwoch, 1. dezember
17.00 und 19.00:
le fond de l'air est rouge
chris marker / F 77 / 178 min / O.m.U.

17.00 erster teil: les mains fragiles-die schwachen hände 1.von vietnam zum mord an che / 2. mai 68 und all das. /

19.00 zweiter teil: les mains coupees – die zerbrochenen hände / 1.vom prager frühling zum gemeinsamen programm / 2. von chile zu – wohin eigentlich?

die Theatermacherinnen und -macher darauf hin, dass die Analysen und Ziele, die dem bewaffneten Kampf der RAF zugrunde lagen, nicht nur die Sache weniger Militanter war, sondern einer breiten Strömung der Linken, die aus der 1968er Revolte hervorgegangen war. Zu dieser Bewegung gehörten auch einige derjenigen, die heute in der rot-grünen Koalition Macht ausüben: der amtierende Innenminister Otto Schily, ehemals Anwalt von Holger Meins, hatte die Isolationshaft damals als „legale Folter" bezeichnet. Hatte der Tod von Holger Meins Empörung in bürgerlichen und kirchlichen Kreisen ausgelöst, so sind 25 Jahre später die „Häftlinge der RAF, die z.T. seit über 20 Jahren im Knast sitzen, aus dem öffentlichen Bewusstsein verschwunden ... Man hat sie einfach vergessen. Die ehemaligen Mitstreiter und Anwälte, die jetzt zu den politischen Entscheidungsträgern des Staates gehören, schweigen zu diesem Thema, vielleicht, weil sie nicht an ihre eigene Vergangenheit erinnert werden wollen", so die Volksbühne. Die Erklärung kommt – das soll bemerkt werden – ohne politische Distanzierung aus und schließt mit der Forderung nach Freilassung der noch einsitzenden Häftlinge der RAF. Sie ist von 67 Intendanten, Dramaturginnen, Regisseuren und Schauspielerinnen unterzeichnet – fast die gesamte ost- wie westdeutsche Theaterprominenz. Während die Unterzeichnerinnen und Unterzeichner in der angemahnten Freilassung der Gefangenen aus der RAF eine selbstverständliche Forderung sehen, sogar „ein Gebot des Resthumanismus", sah das Innenministerium des Otto Schily nur das Übliche. In einer von der tageszeitung am 5. November zitierten Reaktion wird dargelegt, dass es keinen Bedarf für eine gemeinsame Regelung gebe, da im Rahmen der Einzelfallprüfung den Gefangenen alle rechtlichen Möglichkeiten zur Verfügung stünden.

„Die Waffe Mensch. Zum 25. Todestag von Holger Meins", so der Titel der Veranstaltung am 9. November. Dass trotz verhältnismäßig hoher Eintrittspreise ausgesprochen viele Besucherinnen und Besucher gekommen waren, dokumentiert das öffentliche Interesse an der Geschichte, die vom bewaffneten Kampf der RAF, seinen gesellschaftlichen und politischen Folgen geprägt ist. Eine zu umfangreiche Geschichte für einen Abend. So war vom notwendig zum Scheitern verurteilten Versuch einer Gesamtwürdigung abgesehen worden. Der Regisseur Hans Werner Krösinger und die Dramaturgin Sabine Zielte hatten stattdessen 20 parallel verlaufende Konzerte, Installationen, Diskussionen, Filme und Vorträge auf die Bühne, die Foyers und Salons, Gänge und Ränge verteilt. Mittels eines Programmblattes konnte und musste sich die Besucherin und der Besucher so zwischen verschiedenen Veranstaltungen entscheiden.

Zu Beginn zeigte und kommentierte der Dokumentarfilmer Harun Farocki, der 1967 zusammen mit Holger Meins und 16 weiteren Studentinnen und Studenten von der Deutschen Film- und Fernsehakademie relegiert worden war, mehrere Kurzfilme, an denen Holger Meins mitgewirkt hatte. Im Mittelpunkt stand „Oskar Langenfeld", das Porträt eines Obdachlosen, der einzige unter eigener Verantwortung fertiggestellte Film des Holger Meins. Bei der Vielzahl der Aktivitäten konnten einige nicht genügend zur Geltung kommen. So hörten nur wenige Besucherinnen und Besucher die beeindruckende Lesung der letzten Briefe des Holger Meins durch Milan Peschel, einen Schauspieler der Volksbühne. Auf unerwartet großes Interesse dagegen stieß eine von der Initiative Libertad! veranstaltete Gesprächsrunde mit dem Schriftsteller Christian Geissler, der erst kürzlich entlassenen Sieglinde Hofmann, sie war 1980 verhaftet und wegen Mitgliedschaft in der RAF verurteilt worden, und des Mitbegründers und Aktivisten der Autonomen Antifa (M) Peter Germann. Insgesamt hatte der Abend den Charakter einer Collage, in der einzelne Teil-Veranstaltungen sich darauf beschränkten, bestimmte Aspekte hervorzuheben oder eigene Sichtweisen und Verarbeitungen darzustellen. Dazu gehörte auch eine Ausstellung mit dem Titel „die Toten". Aus Bildtafeln all jener bestehend, die im Verlauf der Konfrontation zwischen der RAF und dem Staat ums Leben kamen, war es dem Künstler Hans Peter Feldmann offenbar gerade ein Anliegen, keine Unterscheidung oder Kennzeichnungen anhand der Gründe und Begründungen der jeweiligen Tode vorzunehmen. Der Kontrast solcher Sicht auf die Geschichte zum weit stärker vorhandenen Bekenntnis zur historischen (Folge-)Richtigkeit des bewaffneten Kampfes markierte die politische Spannbreite der Veranstaltung.

Während die Bewertung der Politik der RAF offen blieb, war der Abend eine eindeutige Stellungnahme für die politischen Gefangenen. Eine große Veranstaltung eines bekannten Theaters in Verbindung mit einer Erklärung für die Freilassung der Gefangenen aus der RAF – geht es um die Aufhebung der Stille, die um die Lage der Gefangenen herrscht, braucht es solche und

„...das in bildern von uns verdrängte...zu befragen, um ein thema herum: die evolution der politischen problematik um die jahre 67/70!"

21.15:
herbst der gammler
peter fleischmann / BRD 67 / 65 min

abhängen in zeiten des kalten krieges: als ostentatives tragen langer haare im öffentlichen raum noch gammeln hieß, und die favoriten dieses stils noch klar als befürworter der – nach wie vor sinnvollen – forderung nach abschaffung des staates und arbeitsfreiem grundeinkommen-für-alle erkannt wurden.

die wilden tiere
katrin seybold, gerd conradt / BRD 69 / 37 min / s/w

die töne zu diesem film – über das legendäre knastcamp bei ebrach – wurden damals von den filmemacherInnen vernichtet, um die teilnehmerInnen vor staatlichen nachstellungen zu schützen.

irmgard möller war dabei und wird den film live kommentieren. mit anschliessendem gespräch über die anfänge der guerilla und des bewaffneten kampfes mit **aktivistinnen aus der RAF.**

donnerstag, 2. dezember
17.00
panther
mario van peebles / USA 95 / 123 min

fazit: „so wie ich die sache heute sehe, kann ich nur eines sagen: der Kampf geht weiter."

21.15
black panthers
agnes varda / USA 68 / 28 min

agnes varda besass das vertrauen der black panther und konnte deren aktionen zum prozess von huey newton vor dem gefängnis, in den strassen und parks von oakland drehen.

hinter diesen mauern
MUMIA ABU-JAMAL und der lange kampf um freiheit
heike kleffner, jule buerjes / BRD 95 / 67 min / video

trotz mannigfaltiger unschuldsbeweise ist mumia abu-jamal – seit 18 jahren in haft – akut durch die drohende vollstreckung des rassistischen todesurteils bedroht.

die filmemacherin und journalistin **heike kleffner,** die abu-jamal regelmäßig besucht, und die gruppe **FREE MUMIA ABU-JAMAL** wird aktuell informieren.

freitag, 3.dezember
wird das programm von **das weite suchen** vom metropolis ins schauspielhaus verlegt. im rahmen der glamourösen Gala 5 Jahre Pudelclub läuft:
*** schreibt auf. unsere haut.-PROJEKT RAF**
hörspiel (hr99) mit projektionen, regie: paul plamper, andreas weiser/*karl marx seance – manuel muerte/*auf freie füsse setzen – bild-ton-show komplizinnen/*black panther – (film) agnes varda, 1968/*MUMIA ABU-JAMAL und der lange kampf um freiheit heike kleffner, jule buerjes, 1995/*swingpfennig / deutschmark – (film) 1994 regie margit czenki mit schorsch kamerun/ted gaier/francoise cactus u.a.
weil der abend im schauspielhaus sozialunverträgliche 27 DM kostet, wird das hörspiel schreibt auf. unsere haut. – PROJEKT RAF im januar im metropolis zu hören sein. auf ankündigungen achten!

samstag, 4. dezember
17.00
the murder of fred hampton

noch mehr Stimmen aus eigener Sicht. Das gilt auch für jene, denen Erklärung und Veranstaltung nicht ausreichend revolutionär erschien – eine der Kritiken, die vor, während und nach dem 9. November zu hören waren. Keine Organisation oder Gruppe war präsent, die dem bei Besucherinnen und Besuchern durchaus spürbaren Bedürfnis, etwas für die Gefangenen tun zu wollen, einen Rahmen und eine Richtung geben konnte. Es ist auch daher zu wünschen, dass sich die kritischen linksradikalen Stimmen in ebensolche Initiativen oder Kampagne für die Freiheit der Gefangenen aus der RAF umsetzen.

Die RAF ist Geschichte – was bleibt?

Es war voll an diesem Abend im Roten Salon der Volksbühne. „Die RAF ist Geschichte – was bleibt? Öffentliches Gespräch über revolutionären Kampf und Geschichte, über Gefangenschaft und Solidarität" war der Titel dieser Veranstaltung im Rahmen des Abends „Die Waffe Mensch – zum 25. Todestag von Holger Meins". Das Interesse war groß, mehr als 200 Menschen kamen und nicht nur solche, die sich schon lange mit dieser Geschichte und mit den Gefangenen auseinandersetzen. Dies Interesse hat uns überrascht – die Veranstaltung war nicht als Massenveranstaltung geplant und sollte auch keine fertigen Antworten geben.

Eingeladen zu diesem Gespräch hatte Libertad! Christian Geissler, Sieglinde Hofmann und Peter Germann. Der Schriftsteller Christian Geissler war in den 60er Jahren Mitglied der illegalen KPD, Freund Ulrike Meinhofs, von Anfang an im „Komitee gegen Isolationshaft und Folter" und über Jahrzehnte kritischer Diskussionspartner der Gefangenen. Sieglinde Hofmann, Mitglied im Sozialistischen Patienten Kollektiv (SPK) und ebenfalls im „Komitee gegen Isolationshaft und Folter", organisierte sich in der RAF, wurde 1980 verhaftet und nach 19 Jahren im Mai 1999 aus der Haft entlassen. Peter Germann, Jahrgang 1968, ist organisiert in der Autonomen Antifa (M) und einer ihrer Mitbegründer. Er besuchte Anfang der 90er Jahre Eva Haule. Die Autonome Antifa (M) forderte damals in einem Papier und in Briefen an die Gefangenen die antiimperialistische Linke auf, sich bei ihnen zu organisieren.

Die GesprächspartnerInnen stammen aus 3 Generationen und repräsentieren Bruchstücke der linken Geschichte der BRD nach dem 2. Weltkrieg. Alle drei haben zum Thema des Abends, zum bewaffneten Kampf, zu Gefangenschaft und den Gefangenen, zu der Frage „was bleibt?" ein eigenes Verhältnis – sie stehen damit sowohl für die Kontinuität wie für die Begrenztheit linker Politik in der BRD. Denn zwischen ihnen gibt es schon lange keine Auseinandersetzung mehr. Eine der zentralen Forderungen des letzten Hungerstreiks der Gefangenen aus der RAF 1989 war die nach freier Kommunikation als eine Grundlage für den Prozess zur Freiheit. In den Erklärungen zu ihren Aktionen nach dem Hungerstreik 1989 forderte die RAF auch deswegen den „offenen Prozess" und das „offene Gespräch". Die Berliner Volksbühne als bekannte linksliberale Institution hat eine eigene Initiative und einen eigenen Aufruf für die Freilassung der noch einsitzenden Gefangenen aus der RAF gestartet – das ist bemerkenswert und hat es sehr lange nicht gegeben. Wir finden das eine sehr gute Initiative und wollen nicht, dass sie so versickert und endet, wie so viele in den letzten Jahren. Grundvoraussetzung dafür ist, so denken wir, das „offene Gespräch" über die aktuelle Situation und die Entwicklungen, Brüche und Unterschiede, die in den letzten Jahren entstanden und deutlich geworden sind. Denn auch der „Resthumanismus", den die Volksbühne in ihrem Aufruf einfordert, ist hier nicht selbstverständlich und muss erkämpft werden. Dazu muss die Sprachlosigkeit überwunden werden. Um die Gefangenen aus der Vergessenheit zu holen und die Grabenkämpfe zu überwinden, ist Offenheit notwendig.

Thema des von uns initiierten „öffentlichen Gesprächs" war deshalb auch nicht einfach die Situation der Gefangenen, sondern der Versuch, Bruchstücke der Entwicklung der letzten 30 Jahre zusammenzutragen und zur Diskussion zu stellen. Dazu gab es drei thematische Runden, in denen die GesprächsteilnehmerInnen befragt wurden. Die erste Runde ging zurück in das Jahr 1974, zum Tod von Holger Meins und zu der Frage, was damals in den Komitees gegen Isolationshaft und Folter Diskussion war, wie das Verhältnis zu den Gefangenen und zur Guerilla war und was für eine Bedeutung dadrin der Tod von Holger Meins

---

mike gray / USA 70 / 90 min / O.m.U.

selbstdarstellung der black panthers, ihrer aktionen und forderungen und des polizeimordes an FRED HAMPTON. „es macht keinen sinn auf gerechtigkeit zu hoffen, man muss sie sich nehmen."

19.00
bambule
ulrike meinhof / BRD 70 / 100 min

der beeindruckende spielfilm, der im fürsorgeheim für mädchen spielt, wurde nach der baader-befreiung unter verschluss genommen und erst vor zwei jahren das erste mal gesendet.

in anwesenheit von **irene goergens**, deren geschichte diesem film zugrunde liegt.

21.15
der subjektive faktor
helke sander / BRD 80 / 138 min

die zeit der studentenbewegung und der beginn der neuen frauenbewegung. was ist der subjektive faktor? der neben-widerspruch, die hauptsache, die hautnähe zur praxis, kindergärten, die klasse der frauen, von vietnam nach wendland.

„was auch immer er ihr seitdem beibrachte – nie mehr konnte sie vergessen, dass er bei der liebe strümpfe trug und sich nachts um drei heimlich verdrückte..."

mit einer einführung der regisseurin **helke sander**

sonntag, 5. dezember

19.00
brecht die macht der manipulateure
helke sander / BRD 67-68 / 50 min / s/w

sanders beitrag zur springerkampagne, besticht durch immer noch gültige analyse der abhängigkeiten zwischen kapital, medien und politik, durch überraschenden und präzisen wechsel der erzählebenen – spielsequenzen, medien guerilla aktion, dokumentation, selbstreflexion, und schlauen diagrammen. anschließend:

oliver tolmein, journalist: **„der bewaffnete kampf im spiegel der boulevardpresse"**, analysiert am beispiel von „das todesspiel" (breloir, BRD97).

21.15
dial H-I-S-T-O-R-Y
1995-1997 / johan grimonprez / 68 min/ video / engl. o.Ut.

spektakelkritik und punkbeschleunigte reise durch die explosive geschichte dieses jahrhunderts: die inoffizielle chronik der flugzeugentführungen. diese „pseudo-dokumentation" (grimonprez) aus archivmaterial und persönlichem homevideo, untersucht die medienpolitik der jetzigen katastrophenkultur und demonstriert, wie die begierde nach dem ultimativen desaster alle wohnzimmer heimsucht: „home is a failed idea".

dienstag, 7. dezember

17.00
dial H-I-S-T-O-R-Y
1995-1997 / johan grimonprez / 68 min/ video / engl. o.Ut.

21.15 l
la société du spectacle
(die gesellschaft des spektakels)
guy debord / F 75 / 109 min / SW / mit eingesprochener dt. übersetzung

„das spektakel ist der schlechte traum der gefesselten, modernen gesellschaft, der schliesslich nur ihren wunsch zu schlafen ausdrückt. das spektakel ist der wächter dieses schlafes. im spektakel, dem bild der herrschenden wirtschaft, ist das endziel nichts, die entwicklung alles. das spektakel will es zu nichts anderem bringen als zu sich selbst." bye, bye kleines glück.



Demonstration 1973 in Frankfurt

hatte. Sieglinde: „In all den Jahren, wo wir vorher versucht haben, überhaupt in der Öffentlichkeit klar zu machen, dass in diesem Land gefoltert wird und dass Isolation Folter ist, da haben wir uns eh schon damit beschäftigt, welche Konsequenzen wir aus all dem Wissen ziehen. (...) Für mich war immer wichtig, an dem, was ich von der RAF bis dahin mitgekriegt habe – die Angriffe auf die US-Headquarters – diese wirkliche Einmischung und Intervention in die Verhältnisse, wo ich gespürt habe, da ist wirklich eine Übereinstimmung von Denken und Handeln." Der Tod von Holger hat noch einmal deutlich gemacht, „was wir die ganzen Jahre immer gesagt haben: Dieser Staat, in welcher Unerbittlichkeit er mit den politischen Gefangenen umgeht und dass Isolation, dass die auch auf Vernichtung abzielt, das hat dann auch dazu geführt, dass einige dann auch gegangen sind."

Die zweite Runde, die von Peter Germann eingeleitet wurde, hatte die Entwicklung um das Jahr 1989 und den letzten Hungerstreik der Gefangenen aus der RAF zum Thema. Peter: „Mit dem Niedergang der autonomen Bewegung, der Zerrüttung der autonomen Strukturen ..., es sehr wenige organisatorische Gruppen und Zusammenhänge gab, war für uns der Ansatz in Göttingen, einen Diskussionsprozess anzufangen, der sich mit – wir haben das genannt: autonomer oder revolutionärer Organisierung befasst. (...) Auf diesem Hintergrund war auch wichtig zu sagen: Wir sind ein Praxisfeld in der langen Geschichte antiimperialistischen Widerstands und Kampfes, ein Praxisfeld Antifa, und es gibt noch viele andere, und für eine Organisierung ... ist es wichtig, dass alle möglichen verschiedenen Teilbereiche und Praxisfelder ... an so einer Diskussion teilnehmen oder sich äußern können."

Es ging dann um die Frage, wie sehr anders die Gefangenen damals die Situation eingeschätzt haben – in ihrer Hungerstreikerklärung von 1989 heißt es: (...) aus der Offenheit und dem Willen quer durch verschiedene Zusammenhänge im Widerstand halten wir eine neue Einheit im revolutionären Kampf für möglich. (...) Der Kampf in der Metropole kann auch neu in die internationale Auseinandersetzung kommen. Dann werden auch ganz neue politische Möglichkeiten in der BRD eröffnet sein."

Es ging um die Versuche, Kommunikation herzustellen, draußen und mit drinnen, um den Umgang mit Kritik. Dazu Christian Geissler: „Ich bin in der Zeit des Hungerstreiks mit dem Buch ‚Kamalatta' herumgereist, fast von Tag zu Tag, habe Lesungen gemacht und habe jede Lesung verbunden mit dem nicht nur Hinweis, sondern auch der Diskussion zum Hungerstreik, und habe jede Lesung den im Hungerstreik Kämpfenden gewidmet. Und dann war ich aus den 9 anderen Hungerstreiks und den ‚Erfolgen' überzeugt, dass es nicht geht. So nicht geht. Das habe ich aber nicht gesagt in dieser Phase, wenn schon der Kampf geführt wird. (...) Ich habe jedenfalls damals bald nach dem Hungerstreik eine kleine Flugschrift geschrieben, die hieß ‚Dissonanzen der Klärung', und da habe ich um Innehalten gebeten. (...) Wir müssten jetzt innehalten, drinnen und draußen, und die Diskussion führen: was ist eigentlich

---

einführend wird **roberto ohrt**, (autor von „phantom avantgarde") bezüge zum verhältnis von situationistischer internationale und bewaffnetem kampf entwickeln. mit anschließender gesprächssituation.

mittwoch, 8. dezember

17.00
in the year of the pig
emile de antonio / USA 68 / 101 min

die geschichte vietnams, über vierzig jahre. eine kommentarlose chronik, die archivaufnahmen und interviews sprechen für sich.

21.15
born in flames
lizzie borden / USA 82-83 / 90 min

der feministische science fiction reißer spielt zehn jahre nach einer fiktiven sozialdemokratischen machtübernahme. in amerika hat sich die situation der frauen weiter verschlechtert. da tritt die mysteriöse women's army auf den plan. während der geheimdienst im trüben fischt um die rhizomatische kommandostruktur der army zu knacken, bereiten die frauen den angriff auf die medienzentralen vor. „...denn es geht darum sich der sprache zu bemächtigen und sei es nur für einen moment." (borden)
einführung und diskussion mit **madeleine bernstorff.**

donnerstag, 9.dezember

21.15
...und plötzlich sahen wir den himmel
frauenkollektiv / BRD/URUGUAY 96-97/ 102 min /video

„internationalismus bedeutet für uns nicht, in andere länder zu fahren, um die situation dort kennenzulernen, oder: dass leute zu uns kommen, um über ihre länder zu berichten. wir wollen einen aktiven austausch." (interoceana video) das frauenkollektiv aus der BRD interviewt tupamaras zu den kämpfen seit den 60erjahren, die uruguayanerinnen filmen frauen, die sie hier interessant finden. beeindruckend und persönlich geht es um widerstand und gefängnis, um kinder, liebe, perspektiven. überraschende plötzliche nähen, aus dem politischen, kämpferischen blickwinkel, die die transatlantischen unterschiede überspringen.
anschliessende diskussion mit **frauen aus der guerilla und RAF** und der **gruppe lotta.**

sonntag, 19. Dezember
lesung im café kölibri (hein-köllisch-platz)
die normalität, die stille durchbrechen:
sechs gefangene aus der raf sind immer noch im knast, einige länger als 20 jahre – wie ist ihre situation
wie kann eine perspektive für ihre freiheit aussehen?
Wir lesen heute texte, die uns wichtig sind, texte von sehnsucht, widerstand, erfahrungen im knast und identitätssuche.
„unser wunsch nach politischer veränderung wird allzu oft getrennt von den sehnsüchten und leidenschaften ...

wer kann mit geldüberweisung helfen?
spendenkonto für das weite suchen:
verein zur förderung von informationen über politische gefangene in der brd e.v.
blz: 200 505 50, konto nr. 1127 / 210 829
/ stichwort: das weite suchen

los. Und damit war ich aus – wie man es damals nannte – aus allen Zusammenhängen von heut auf morgen rausgeflogen. Und da will ich auch zu Sieglinde sagen: Ich habe die Erfahrung gemacht, dass euer Wunsch, euer Satz und Angebot, wir wollen jetzt offen reden, bei mir und meiner Frau genau zu der anderen Erfahrung geführt hat: beide flogen wir raus aus Celle und auch bei Eva Haule wegen Dissonanzen der Klärung, wegen eines Textes, der aus meinem Bewusstsein kommunistisch, solidarisch aus unserer Geschichte geschrieben war. Ich habe es nicht erlebt, dass wir die offene Diskussion führen konnten. Seitdem bin ich stumm gewesen."

Die dritte und letzte Runde beschäftigte sich mit der Zeit nach 1989, mit dem Ende des bewaffneten Kampfes und mit der Frage „was bleibt?" Peter: Auch im Antifa-Spektrum gibt es eine militante Praxis. So gab es vor einigen Wochen z.B. einen Anschlag auf einen der bekanntesten Nazi-Führer in Deutschland, auf sein Wohnhaus, d.h. es gibt eine Diskussion, es gibt eine Praxis, die sich in einer anderen Form ausdrückt als der militärische Kampf gegen diesen Staat." Und Sieglinde: „Was bleibt, einmal, ist die Tatsache, dass noch die 6 Gefangenen in den Knästen sind, und die müssen raus. Und was bleibt, das würde ich am liebsten im direkten Gespräch herausbringen. (...) Alles, was uns vor 20 Jahren da in Bewegung gebracht hat und wofür wir wirklich auch unser Leben eingesetzt haben – im Grunde genommen sind wir heute in einer ähnlichen Situation, nur müssen wir darüber wirklich auch reden und auch neue Wege finden."

Anschließend wurde die Runde geöffnet für Fragen und eine allgemeine Diskussion.

Vom inhaltlichen Konzept dieser Veranstaltung, dieses Abends her war es sicher nicht möglich, eine tiefgehende, erschöpfende Auseinandersetzung zu führen. Das wollten wir nicht, wir wollten einen Anfang, ein Gespräch. Leider ist dieses Gespräch, das auch Auseinandersetzung und Unterschiedlichkeit heißen kann, zwischen den TeilnehmerInnen nicht so zustande gekommen, wie wir es gerne gehabt hätten. Aus unserer Sicht sollte diese Veranstaltung in der Volksbühne ein Versuch sein, eine offene Diskussion zu beginnen, sich aus aller Unterschiedlichkeit heraus solidarisch zu streiten mit dem Ziel, gemeinsame Perspektiven und Initiativen für die Freiheit der noch verbliebenen politischen Gefangenen in der BRD zu erreichen. Dafür ist Voraussetzung, dass alle Beteiligten den Willen zur Offenheit mitbringen – eine Erfahrung der Veranstaltung ist, dass es noch nicht so weit ist.

Alle kamen mit Fragezeichen in die Veranstaltung, es gibt keine oder kaum reale praktische und gemeinsame Vorschläge oder Initiativen für die Freiheit der Gefangenen – auch da hat es die Volksbühne vorgemacht, wie es einen Anfang geben kann.

„Sie können RevolutionärInnen ermorden, aber niemals die Revolution!"

Das haben österreichische GenossInnen einen Tag nach der Erschießung von Horst und der Verhaftung von Andrea geschrieben, und das ist die Erfahrung und Hoffnung von allen, die weltweit gegen die kapitalistische Barbarei um eine tatsächlich menschenwürdige Gesellschaft kämpften und kämpfen.



Am 5. November haben wir unseren Freund und Genossen Horst Meyer auf dem Dornhaldenfriedhof in Stuttgart beerdigt. Aber unsere Trauer um ihn hört damit nicht auf, genauso wenig wie unsere Gedanken an ihn und an Andrea, an die GenossInnen im Knast und in der Illegalität, an die vielen getöteten GenossInnen allein in den letzten 30 Jahren.

Viele Menschen (ca. 200) sind gekommen, um gemeinsam von Horst Abschied zu nehmen: FreundInnen und GenossInnen, die Horst noch persönlich kannten, ehemalige Militante / Gefangene aus der RAF, GenossInnen, die in den 80igern aktiv waren und die Vorstellung einer gemeinsamen Front zu verwirklichen versuchten, und sehr viel jüngere GenossInnen, die aus ihrem grundsätzlichen Verhältnis zu revolutionären Zielen und gegenüber diesem Staat gekommen waren.

Nach ein paar Begrüßungsworten, in denen Horsts Lebensfreude und seine Fähigkeit, die eigenen Schritte im revolutionären Prozess immer wieder zu bestimmen, angesprochen wurden, begann die Trauerfeier mit einem Musikstück, das sich Andrea gewünscht hatte, weil sie und Horst das gern zusammen gehört haben. Es heißt ‚Requiem' und ist von Rabih Abou Khalil.

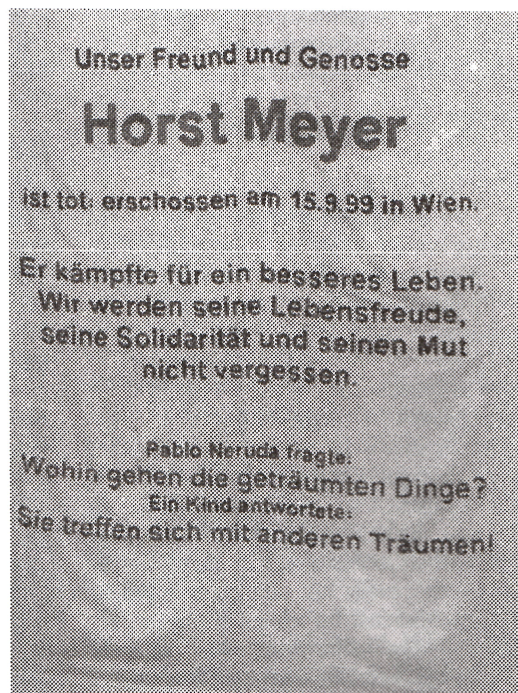
Es war nur eine politische Rede vorgesehen, die hier im Anschluss abgedruckt ist, und leider gab es nur eine einzige Genossin, die in dieser besonderen Situation in der Lage war, ihre eigenen Gedanken und Momente von persönlichen Erfahrungen mit Horst zu vermitteln.

Der freie Chor Stuttgart sang Lieder von Ton, Steine, Scherben. Es waren die Lieder, die Horst, als er noch in Stuttgart wohnte, selbst mit Inbrunst gesungen hat.

Am Grab wurde das Gedicht „An die Nachgeborenen" von Bert Brecht vorgetragen; eine gerahmte Fotografie von Horst blieb auf dem Grab aufgestellt, einige legten persönliche Gegenstände zu den Blumen.

Da Horst bewusst im gleichen Friedhof beerdigt wurde wie 1977 Gudrun, Jan und Andreas, besuchten viele TeilnehmerInnen im Anschluss auch deren Grab.

Nach der Beerdigung gab es in der Innenstadt die Möglichkeit, sich zu treffen, zu reden, zu essen und trinken. Das war uns sehr wichtig, um nicht mit dem Akt der Beerdigung abzuschließen, sondern nach vorne zu schauen.



Unser Freund und Genosse

Horst Meyer

ist tot: erschossen am 15.9.99 in Wien.

Er kämpfte für ein besseres Leben.
Wir werden seine Lebensfreude,
seine Solidarität und seinen Mut
nicht vergessen.

Pablo Neruda fragte:
Wohin gehen die geträumten Dinge?
Ein Kind antwortete:
Sie treffen sich mit anderen Träumen!

„... halten wir an dem fest, wofür wir gekämpft haben: für ein ganz anderes Leben ..."

Rede bei der Trauerfeier für Horst Meyer auf dem Dorhaldenfriedhof in Stuttgart am 5. November 1999

„Liebe Genossinnen und Genossen, liebe Bärbel. Liebe Angehörige der politischen Gefangenen – dass gerade auch Ihr heute hier seid, hat, so scheint es mir, einen doppelte Sinn. Ihr seid hier anstelle von Horsts Eltern, die ihm nicht mehr das letzte Geleit geben können, und zugleich sind durch Euch die Gefangenen aus der RAF präsent, gegen deren Isolation und Vernichtungshaft Horst damals gekämpft hat.

Seit zehn Jahren jagt uns der Kapitalismus in einer Weise, wie wir es nie erwartet haben. Fast alle Energien müssen wir für alltägliche Selbstverständlichkeiten wie Job, Wohnung und das einfachste Auskommen verwenden. So wollten wir doch nie leben! Da trifft die Nachricht aus Wien doppelt tief. Denn zum Schmerz über den Tod des Genossen wird der Schmerz der eigenen politischen Ohnmacht bewusst. Wieder ein Genosse erschossen, wieder eine Genossin gefangen. Und wir können nicht einmal mehr den Lügen der Staatsapparate entgegentreten. Das haben wir doch als erstes getan, als wir noch Teil der Kämpfe waren.

Ein „Terrorist" erschossen – dafür muss man erst mal Kämpfer, Kommunist, Revolutionär einsetzen – das hat hier Tradition und soll jedes Mal als normaler Vorgang in die Gehirne gehen und akzeptiert werden. Aber in Wien hatte der Polizeiapparat die Situation bestimmt: Horst und Andrea waren von einer Spezialtruppe umstellt. Deshalb kann es keine Entschuldigung und Rechtfertigung geben: Für Horsts Tod ist die österreichische Regierung verantwortlich.

Von Horst reden heißt vom Kampf gegen das kapitalistische Staatensystem reden. Es gäbe da soviel zu sagen, heute nenne ich nur ein paar Stichworte. In den achtziger Jahren gab es neben der bürgerlichen Friedensbewegung die antikapitalistische Praxis von Hausbesetzern und Gegnern des imperialistischen Kriegs / der NATO. Und es gab immer noch Gruppen, die bewaffnet kämpften, wenn auch mit unterschiedlichen politisch-praktischen Linien. Trotzdem war der politische Kern dieser Praxis der radikale Angriff auf den Staat und zugleich der fundamentale Bruch mit den Strukturen der Warengesellschaft, den Strukturen des Kaufens, Konkurrierens und des Herrschens durch ständige Vernichtung jeder menschlichen Perspektive. Die Spitze von Angriff und Bruch war die RAF. Sie stellte am entschiedensten und klarsten die Machtfrage, damit dieses dreckige System endgültig von der Erde verschwinde. Von Anfang an hatte sie den bewaffneten Kampf in den expliziten Zusammenhang mit den Befreiungskämpfen der Völker der dritten Welt gestellt. Dieser umfassende Begriff von Befreiung in der Praxis der RAF und dazu der fortgesetzte Kampf der Gefangenen gegen ihre Haftbedingungen hat uns



und viele andere Menschen zum eigenen Widerstand mobilisiert. Unser Widerstand ging gegen die imperialistische Kriegsvorbereitung und ihr Instrument in Westeuropa, die NATO, gegen die globale Verschärfung der Ausbeutung und gegen die Isolationshaft.

Im Widerstand fanden wir Orientierung für unsere gesellschaftlichen Widersprüche und klärten unser Verhältnis zum imperialistischen Staat. Wir lernten politisches Subjekt, d.h. politischer Faktor zu sein und uns im internationalen Kräfteverhältnis zu sehen und zu bewegen. Fuhren wir zu anderen Gruppen in westeuropäischen Staaten, so kamen wir nicht als Touristen, sondern als GenossInnen. Das war eine der schönsten Erfahrungen in diesen Jahren. Und schließlich die schöne Erfahrung des Zusammenkommens in der Praxis. Sich schnell und tief aufeinander einzulassen, war nicht nur notwendig für den Kampf, es war Bedürfnis.

In dieser Auseinandersetzung mit dem Staat haben wir Horst kennen gelernt. Woher kam er? War er Hausbesetzer? Brokdorf-Demonstrant? Aus der Anti-Nato-Bewegung? Ich weiß es nicht. Er saß hier in Stuttgart zusammen mit uns im „Plenum gegen den imperialistischen Krieg". Er hat mitdiskutiert, mitbestimmt, mitgehandelt in der praktischen Umsetzung der Diskussion. Solange bis ihm klar wurde, dass er auf eine neue Ebene des Kampfes gehen wollte. Mit anderen zusammen ist er gegangen. Ich weiß nicht, wo und an wessen Seite er dann gekämpft hat. Es ist vielleicht auch nicht so wichtig, das zu wissen. Wir können doch das Vertrauen zu ihm haben, dass er vom gemeinsamen Ziel nicht abgelassen hat. Drinnen und draußen – das bezog sich ja nicht nur auf die Gefangenen und uns, es meinte auch immer hier und international.

Nachher bringen wir die Urne mit seiner Asche zum Grab. Das liegt ganz nahe zum Grab von Andreas, Gudrun und Jan. als vor 25 Jahren (es war auch im November – 1974) Holger Meins in Hamburg begraben wurde – nach Tod im Hungerstreik, da riefen noch viele „Holger, der Kampf geht weiter". Das ist heute nicht unsere Situation. Aber – wenn wir an Horst und die anderen in den Gräbern denken und – vor allem – von ihnen sprechen, dann halten wir an dem fest, wofür wir gekämpft haben: für ein ganz anderes Leben als dieser Dreck hier, und wir beharren darauf: das Ziel der Menschheit ist immer noch Befreiung."

Veranstaltung zur Geschichte des bewaffneten Kampfes in der BRD

Am 7.11.99 fand im baden-württembergischen Ellwangen eine von der „Unabhängigen Antifa Ellwangen" und der „Ini Ulm: Freiheit für die politischen Gefangenen" organisierte Veranstaltung zur Geschichte des bewaffneten Kampfes in der BRD statt. Im Rahmen der Veranstaltung erzählte der ehemalige Rechtsanwalt Armin Newerla den knapp 30 vorwiegend jugendlichen BesucherInnen auch über die Geschehnisse im Herbst 1977, über Bedingungen und Auswirkungen der Isolationshaft und über die immer noch bestehenden Sondergesetze. Außerdem wurde der Film „Was aber wären wir für Menschen ..." und das aktuelle „Videoflugblatt Nr. 1" (für die Freilassung der sechs politischen Gefangenen aus der RAF) gezeigt.

Rolf Pohle Münchner Aktivist aus APO-Zeiten, ist schwer erkrankt. Er liegt als Pflegefall in seiner Athener Wohnung und wird dort von seinen Freunden betreut. Wer zu den immensen Pflegekosten beitragen will, kann dies auf das Soli-Konto der Stadtsparkasse München, Konto 909111288 BLZ 701 500 00 „Rolf Pohle" tun.
Die Unterzeichner verbürgen sich für einen bestimmungsgemäße Verwendung der Spendengelder. Informationen: RA Hartmut Wächtler, München, Tel. (089) 5 42 75 00, Fax (089) 54 27 50 11, email: waechtler@kollent-online.de
Steffi M. Black, Basis Buchhandlung, Dr. Joachim Jaudas, Ernst Pohle, München; Prof. Reinhard Strohm, Oxford

Geldstrafe für Desertionsaufruf

Skandalöse Urteilsbegründung

In der gestrigen Verhandlung (17.11.) verhängte das Amtsgericht Tiergarten gegen Martin Singe eine Geldstrafe von 40 Tagessätzen zu je 100 DM. Dem Theologen wurde vorgeworfen, am 1. April vor dem Bonner Verteidigungsministerium einen von ihm unterzeichneten „Aufruf an alle Soldaten der Bundeswehr, die am Jugoslawienkrieg beteiligt sind", verteilt zu haben. Dieser Aufruf wurde in der Berliner Tageszeitung taz am 21. April veröffentlicht. In ihm wurden Soldaten aufgefordert, ihre Einsatzbefehle zu verweigern, da der Kosovo-Krieg völkerrechtswidrig und somit grundgesetzwidrig sei.

Der Richter Pützhoven verurteilte den Angeklagten, weil er zwei Straftaten begangen haben soll. Der Angeklagte habe Soldaten öffentlich zu einem rechtswidrigen Verhalten, nämlich zur Fahnenflucht und Gehorsamsverweigerung, aufgefordert. Außerdem habe er andere zur Straftat angestiftet, da in dem Aufruf ausdrücklich dazu aufgefordert wurde, ihn zu verbreiten. Die von dem Angeklagten vorgebrachten Argumente, die beteiligten Soldaten zu einem rechtmäßigen Verhalten aufgefordert zu haben, ließ der Richter nicht gelten. Er Krieg, so der Richter, mag zwar völkerrechtwidrig gewesen sein. Der einzelne Soldat habe aber nicht die Möglichkeit, über einen Befehl „im Großen und Ganzen" nachzudenken. Es liege nicht in seiner Kompetenz zu entscheiden, ob er einem Befehl folgen darf oder nicht. Also müsse ein Soldat einen ihm erteilten Befehl auch ausführen. Ansonsten würde er sich strafbar machen.

Dieser abenteuerliche Begründung hat seine Wurzeln in der Tradition des deutschen Militarismus. Offensichtlich ist ein Soldaten in den Augen des Richters ein bloßer Befehlsempfänger und daher für seine Handlungen nicht zur Rechenschaft zu ziehen. Nach der Urteilsbegründung räumte er gegenüber Nachfragen des Prozessbeobachters der Kampagne ein, er sei selber Soldat gewesen. Es ist zu vermuten, dass der Richter seine eigenen militärischen Erfahrungen mit berücksichtigt hat. Auch die Staatsanwältin Jaeger vertrat die Auffassung, dass eine Armee nicht funktioniere, wenn ein Befehlsempfänger erst prüfen würde, ob die Ausführung eines Befehls gegen rechtliche Normen verstoßen würde. Gleichwohl räumte sie ein, dass das „Völkerrecht keine ausreichende Grundlage für diesen Einsatz" hergibt.

Das Soldatengesetz schreibt allerdings vor, dass ein Vorgesetzter „Befehle nur zu dienstlichen Zwecken und unter Beachtung der Regeln des Völkerrechts ... erteilen (darf)", Laut Wehrstrafgesetz dürfen Befehle dann nicht ausgeführt werden, wenn durch ihr Befolgen eine Straftat begangen werden würde. In den Prozessen gegen die Mauerschützen wurde festgestellt, dass ein Befehl den Empfänger nicht davon entbinde, die rechtliche Verantwortung für die Ausführung zu übernehmen. Der Verweis auf einen Befehlsnotstand ist unzulässig.

Das Amtsgericht Berlin-Tiergarten hat mit seiner gestrigen Entscheidung dem Militarismus gefrönt. Gegen dieses Urteil werden Rechtsmittel eingelegt.

Bundesweit laufen gegen mindestens 60 KriegsgegnerInnen Ermittlungsverfahren wegen des Verdachts der „öffentlichen Aufforderung zu Straftaten" nach §111 Strafgesetzbuch. Die Beschuldigten hätten Soldaten zur rechtswidrigen Fahnenflucht und/oder Gehorsamsverweigerung aufgerufen. Bereits am Freitag (19.11.) wird gegen den Berliner Rechtsanwalt Wolfgang Kaleck vor dem Amtsgericht Berlin-Tiergarten verhandelt. Er hatte ebenfalls den Aufruf unterzeichnet.

PE der Kampagne gegen Wehrpflicht, Zwangsdienste und Militär, Berlin

Ein zweiter Prozess am 19.11. gegen Rechtsanwalt Wolfgang Kaleck endete demgegenüber mit **Freispruch.** Der Richter bedauerte, dass der Prozess „wegen einer Nichtigkeit" überhaupt zustande gekommen war, und stellte fest: „Ist die Intervention insgesamt unrechtmäßig, gilt das auch für jeden Befehl.""Und den, führte er weiter aus, „muss" der Soldat sogar verweigern.

Terminhinweise

10. Dezember
Internationaler Kampftag für die Freilassung der politischen Gefangenen weltweit
Demonstration in Berlin: 16 Uhr vor der chilenischen Botschaft, Leipziger Str., zum Rosa-Luxemburg-Platz
Wir fordern die Freilassung aller politischen Gefangenen weltweit und die Abschaffung der Todesstrafe
Komitee zur Unterstützung der politischen Gefangenen im Iran, Berlin; Solidaritätsgruppe für politische Gefangene in Chile; Peru-Initiative; Volks Kultur Haus; Gruppe mücadele; Rote Hilfe, Ortsgruppe Berlin

10.12. in Berlin
Politische Verfolgung von Exilorganisationen in der BRD
Am Beispiel der DHKP-C (Revolutionäre Volksbefreiungspartei – Front)
Info-, Diskussions- und Filmveranstaltung zur aktuellen staatlichen Repression gegen vermeintliche DHKP-C-AnhängerInnen in der BRD
Bandito Rosso, Lottumstr. 10a, 19.00 Uhr
ReferentInnen: Rechtsanwalt Gräßle-Münscher, ein Mitarbeiter des Angehörigen Infos, eine VertreterIn von Prozessgruppen zu den DHKP-C-Prozessen
Veranstalterin: gruppe mücadele
Die Veranstaltung soll die Kontinuität der staatlichen Verfolgung von Exilorganisationen in der BRD von den 70er Jahren bis heute beleuchten. Dabei wollen wir den Bogen spannen vom Verbot der Generalunion der palästinensischen Arbeiter (GUPA) und der Generalunion der palästinensischen Studenten (GUPS) nach der Geiselnahmeaktion des Schwarzen September während der Olympischen Spiele von 1972 bis zu den Verbotsverfügungen in den 90er Jahren gegen die PKK und DHKP-C sowie die Verfahren gegen vermeintliche Angehörige nationaler Befreiungsbewegungen wie der IRA, der ETA oder der tamilischen LTTE. Die Repression gegen den sog. „Ausländerextremismus" wurde jahrzehntelang durch die parallel laufenden Staatsschutzangriffe gegen die revolutionäre deutsche Linke überlagert und von derselben nur unzureichend mit konkreter Solidarität beantwortet. Die Exilorganisationen betrachteten die BRD als Zufluchtstätte und Ort der Bekanntmachung der politischen Situation in ihren Herkunftsländern. Dagegen erwies sich die BRD für Exilorganisationen wiederholt als ein Staat, der alle Aktivitäten unterband, die den vitalen Interessen der BRD zuwiderliefen. Mehr noch: Die BRD machte sich mit Aussprache von Betätigungsverboten gegen Organisationen und Einzelpersonen, Eröffnung von Staatsschutzverfahren gegen vermeintliche AktivistInnen sowie Auslieferung an die Verfolgerstaaten regelmäßig zum verlängerten Arm der Regimes, gegen welche die Befreiungsbewegungen opponierten. Der unbedingte Verfolgungswille der BRD-Justiz wurde von den Exilorganisationen oft unterschätzt, wofür gerade die kurdische und türkische Linke von diesem Staat die Quittung erhielt.
Die BRD ist auch schon längst dazu übergegangen, nicht nur innerhalb ihres eigenen Territoriums die Staatsschutzmaschinerie zu aktivieren, sondern über die Landesgrenzen hinweg andere Staaten anzuhalten (wie im aktuellen Fall gegen DHKP-C-Anhänger in der Schweiz oder 1997 in Frankreich) Festnahmen und Auslieferungen zu tätigen.
Der eigentliche Schwerpunkt der Veranstaltung soll die seit Mai 1998 laufende Prozesswelle gegen DHKP-C und das Verbot vom August 98 in der BRD sein. Bisher ist der Pilotprozess absolviert worden, der mit hohen Haftstrafen für den Angeklagten endete. Seitdem laufen die Nachfolgeprozesse, die z.T. kurz vor der Urteilsverkündung stehen; ein weiterer ist angesetzt. Darüber drohen weiteren 30 Personen Staatsschutzverfahren.
Freilassung aller politischen Gefangenen

Prozesstermine Mesmut Demirel
Die Prozesse finden vor dem OLG Hamburg statt:

Mi, 1.12., Mi, 8.12., Do, 16.12., Beginn jeweils 9.30 Uhr; Mi, 22.12., 9-11 Uhr

Aus dem Redebeitrag der Prozessgruppen zu den DHKP-C-Prozesse zur Mumia-Demo am 13.11. in Kaiserslautern

BRD betrieb die Verhaftung von Nuri Eryüksel / Schweiz

(...) Am 9. November vor 25 Jahren starb Holger Meins, Gefangener aus der Roten Armee Fraktion, an den Folgen gezielter Unterernährung während der staatlich sanktionierten Zwangsernährungsmaßnahmen im Zusammenhang mit dem großen, von den RAF-Gefangenen ausgerufenen Hungerstreik 1974. (...)

Das damalige Verhalten des BRD-Staates, das durch Isolationshaftbedingungen gegenüber politischen Gefangenen und immer schärfere sogenannte „Anti-Terrorgesetze" untermauert wurde, erinnert in seiner Schärfe an die Methoden des faschistischen Regimes in der Türkei im Umgang mit revolutionären und demokratischen Aktivistinnen, Aktivisten und Gefangenen. Letztes Beispiel dafür ist das Massaker im Zentralgefängnis von Ankara, wo 10 Gefangene getötet wurden. Die türkischen Einsatzkräfte metzelten die Gefangenen nieder, die Widerstand gegen eine Verlegung in Isolationsgefängnisse leisteten. Der diesem Massaker folgende Aufstand verhinderte dies erfolgreich.

Bisher sind die Versuche des türkischen Staates, der blutigen (roten) Folter das aus den USA und Westeuropa importierte Repressionsmittel der weißen Folter durch die Isolierung der revolutionären Gefangenen in sogenannte E- und F-Typ-Gefängnisse hinzuzufügen, am Widerstand der organisationsübergreifenden Organisierung der revolutionären Gefangenen gescheitert. Wir als westeuropäische Linke müssten aus eigener Erfahrung nachvollziehen können, wie wichtig der Kampf der türkischen GenossInnen gegen die Isolation ist. Daher muss es für uns auch dringend geboten sein, den Widerstand gegen das Gefängnisregime in der Türkei zu unterstützen.

Doch auch in der BRD sind unsere türkischen und kurdischen Genossinnen und Genossen einem immer größer werdenden Repressionsdruck ausgesetzt. (...) Zur Zeit deutet sich darüber hinaus an, dass die BRD nun ihre Kriminalisierungswelle (gegen die DHKP-C – Red.) über die eigenen Staatsgrenzen ausdehnt.

Am 15. Oktober 1999 wurde Nuri Eryüksel auf Bitten Deutschlands hin von schweizerischen Anti-Terror-Einheiten in Chur / Schweiz verhaftet. Während der Operation wurden von den Anti-Terroreinheiten sämtliche Türen eingetreten und alle anwesenden Personen brutal festgenommen. Aufgrund dieses Haftbefehls wurde Nur Eryüksel, der sehbehindert und auf eine Pflegeperson angewiesen ist, in Isolationshaft genommen.

Deutschland hat, wie sich herausstellte, im Mai diesen Jahres gegen Nur Eryüksel, den sie als neuen Deutschlandverantwortlichen betrachten, einen internationalen Haftbefehl erlassen. Eryüksel wurde seitdem von Interpol gesucht.

Dies ist die bisher mit größtem Aufwand betriebene, brutal durchgeführte Operation und zeigt den entschlossenen Willen Deutschlands in seinem Feldzug gegen eine revolutionäre Befreiungsbewegung aus der Türkei / Nordkurdistan, die in ihrem eigenen Land schon den größten staatlichen Repressionen und Verfolgungen ausgesetzt ist, fortzufahren. Auch die Festnahme und das Verfahren gegen Nuri Eryüksel gehen auf Aussagen eines Kronzeugen zurück, der vom bayerischen Verfassungsschutz angeworben wurde.

Nuri Eryüksel wurde in seinen Jugendjahren 1980 bei den durch die Militärjunta eröffneten Massenprozessen im Hauptprozess gegen die Devrimci Sol (Revolutionäre Linke) zu 15 Jahren schwerer Haftstrafe verurteilt. 1991 wurde er aus der Haft entlassen. Während der Gefangenschaft hat er aufgrund eines Angriffs durch einen im Gefängnis stationierten Soldaten sein noch vorhandenes Augenlicht verloren. Schon vor der Inhaftierung war er auf einem Auge blind. Nach seiner Entlassung hat er eine gewisse Zeit seine politischen Aktivitäten im Bereich Kultur, Kunst und Musik fortgesetzt, als sein gesundheitlicher Zustand sich dadurch immer mehr verschlechterte und seine politischen Aktivitäten erschwert waren, beantragte er 1993 Asyl in der BRD.

Derzeit beträgt die Sehfähigkeit auf seinem zuletzt verletzten Auge 6%, ohne rechtzeitige medizinische Maßnahmen wird sie sich jedoch verschlechtern. Seine derzeitige Isolationshaft wird dies nur verstärken.

Nuri Eryüksel darf nicht an die BRD ausgeliefert werden.
Die Gefangenen aus der DJKP-C müssen raus.
Die wahnwitzige Kriminalisierungswelle gegen türkische und kurdische Linke muss gestoppt werden.

(...)

Italien

Solidarität mit den von Repression betroffenen Linken

Am 19. Oktober führten die italienischen Behörden 60 Hausdurchsuchungen bei GenossInnen der revolutionären Linken durch. Betroffen waren politisch engagierte Centro Sociales (besetzte Häuser und Zentren), AktivistInnen gegen die NATO-Aggression gegen Jugoslawien und das legal arbeitende Komitee für den Widerstand und den Kommunismus (CARC), dessen Mitglieder sich mit Gefangenen aus der Guerilla und der Geschichte des bewaffneten Kampfes in Italien auseinandersetzen. Die Medienkampagne und Repression in Italien und einigen Nachbarländern richtet sich auch gegen ein Antiimperialistisches Sommerlager in Umbrien, auf dem im August diesen Jahres GenossInnen der DHKP-C aus der Türkei, aus Mexiko, El Salvador, Irland etc. teilgenommen haben. Gemeinsam war allen TeilnehmerInnen die Ablehnung der Befriedungspolitik, der sich in den 90er Jahren viele ehemalige Guerillagruppen verschrieben hatten. Auch die in Italien von Repression Betroffenen haben sich gegen eine linksalternative Geschichtsbewältigung gewandt, die den Kampfzyklus der 70er Jahre mit einer Amnestie für die Gefangenen abschließen möchte. Demgegenüber stützte das CARC besonders jene Gefangenen, die an der revolutionären Geschichte festhalten wollten.

Der Vorwand für die staatliche Repression sind Papiere und Pässe mit italienischen Namen, die angeblich bei dem von der Polizei erschossenen Horst-Ludwig Meyer und der inhaftierten Andrea Klump im September in Wien gefunden wurden. Der eigentliche Anlass aber ist das Attentat einer kommunistischen Guerillaeinheit auf den Staatssekretär im römischen Arbeitsministerium D'Antonas im Frühjahr diesen Jahres. Neben Aktionen der DHKP-C in der Türkei war es die einzige Guerillaaktion im Nato-Hinterland während des Jugoslawienkrieges. Die Herrschenden wollen jede politische Auseinandersetzung mit dieser Aktion durch die Repression verhindern. Je mehr der imperialistische EU-Nato-Block sich kriegsbereit macht, desto stärker wird die Verfolgung des antagonistischen Widerstands, wenn er auch im Moment noch klein ist. Es ist nicht die Frage, ob die von Repression betroffenen GenossInnen etwas mit den Anschlägen zu tun haben. Ihr Verbrechen ist einfach, dass sie weiterhin von einer revolutionären Umwälzung des Systems überzeugt sind und sich nicht vom Staat vorschreiben lassen wollen, mit wem sie darüber diskutieren dürfen.

(...)

Schon in den 70er und Anfang der 80er Jahre wurden in Blitzaktionen Zigtausend AktivistInnen der damals starken staatsantagonistischen Bewegung Italiens verhaftet. Federführend im Kampf gegen die Linke war damals schon die versozialdemokratisierte Kommunistische Partei, die mittlerweile zur rechtssozialdemokratischen Regierungspartei aufgerückt ist. Gegen eine wesentlich schwächere Linke hoffen die Staatsschutzorgane leichtes Spiel zu haben. Sorgen wir mit dafür, dass dieses staatliche Kalkül nicht aufgeht.

Es gibt kein ruhiges Nato-Land – organisieren wir den Widerstand!

Gruppe mücadele

Offizielle Erklärung des baskischen Parlaments

(22. Oktober, 1999)

Am 13. Oktober unterzeichnete Gouverneur Thomas Ridge von Pennsylvania seinen 171. Hinrichtungsbefehl. Es war der zweite Hinrichtungsbefehl für den Journalisten und anti-rassistischen Kämpfer Mumia Abu-Jamal. Wenn keine gemeinsame internationale Aktion dazwischenkommt, wird Herr Abu-Jamal am 2. Dezember mit einer Giftspritze hingerichtet.

Am 17. Dezember letzten Jahres, verabschiedete das europäischen Parlament eine Resolution, in welcher es erklärte, dass Herr Abu-Jamal in einem (biased) Verfahren schuldig gesprochen wurde, und forderte Herrn Ridge auf, von der Unterzeichnung eines neuen Hinrichtungsbefehl mit festgesetztem Vollstreckungstermin abzusehen. Außerdem bekräftigte das europäische Parlament noch einmal seine Forderung nach Überprüfung des Verfahrens und Aufhebung der Todesstrafe.

Daher ist sich dieses Parlament einig und fordert:

1. die Aussetzung dieses Hinrichtungsbefehl für Mumia Abu-Jamal.
2. die Abschaffung der Todesstrafe in den USA und in anderen Länder der Welt.
3. eine Überprüfung des Verfahrens mit allen juristischen Garantien.
4. Schickt es diese Erklärung an die folgenden Personen und Institutionen: Thomas Ridge, Gouverneur of Pennsylvania; Bill Clinton, Präsident der USA; Leonard Weinglass, Mumia's Anwalt; Europäisches Parliament und Romano Prodi, Präsident der Europäischen Kommission.

Von: „H.B. ‚International department'"
<kanpo@herri-batasuna.org>
SPG (HH)

...und des Navarrese-Parlaments

22. Oktober, 1999)

Am 13. Oktober unterzeichnete Gouverneur Thomas Ridge von Pennsylvania seinen 171. Hinrichtungsbefehl. Es war der zweite Hinrichtungsbefehl für den Journalisten und anti-rassistischen Kämpfer Mumia Abu-Jamal, der von einem Radiostation Philadelphias aus die Gewalt und Rassismus der US-Polizei offen kritisierte. Wenn keine gemeinsame internationale Aktion dazwischen kommt, wird Herr Abu-Jamal am 2. Dezember mit einer Giftspritze hingerichtet.

Nach einem gesetzeswidrigen Verfahren, in dem alle Beweise auf seine Unschuld hindeuteten, wurde Mumia Abu-Jamal 1982



zu Tode verurteilt. Hauptbelastungszeugen im Verfahren sagten aus, dass sie von der Polizei zur Falschaussage gezwungen wurden. Am 17. Dezember letzten Jahres verabschiedete sogar das europäische Parlament eine Resolution, in der es erklärte, dass Herrn Abu-Jamal in einem einseitigen Verfahren schuldig gesprochen wurde und forderte Herrn Ridge von der Unterzeichnung eines neuen Hinrichtungsbefehl mit festgesetztem Vollstreckungstermin abzusehen. Außerdem, bekräftigte das europäische Parlament noch einmal ihre Forderung nach Überprüfung des Verfahrens und die Aufhebung der Todesstrafe.

Gegenwärtig gibt es 3.500 Menschen in den Todestrakten der USA, denen die Vollstreckung ihrer Verurteilung drohen. Es scheint kein Zufall zu sein, dass mehr als 50% der zum Tode verurteilten Afro-Amerikaner sind, wenn man berücksichtigt, dass diese Gruppe nur 12% der Bevölkerung stellen. Betrachtet man nur den Bundesstaat Pennylvania, wird diese noch deutlicher: Afro-Amerikaner stellen 9% der Bevölkerung und 61% der zum Tode verurteilten.

Daher ist sich dieses Parlament einig und fordert:

1. die Aussetzung dieses Hinrichtungsbefehl für Mumia Abu-Jamal.
2. die Abschaffung der Todesstrafe in den USA und in anderen Länder der Welt.
3. eine Überprüfung des Verfahrens mit allen juristischen Garantien.
4. schickt es diese Erklärung an die folgenden Personen und Institutionen: Thomas Ridge, Gouverneur of Pennsylvania; Bill Clinton, Präsident der USA; Leonard Weinglass, Mumia's Anwalt; Europäisches Parliament und Romano Prodi, Präsident der Europäischen Kommission.

Von: „H.B. ‚International department'"
<kanpo@herri-batasuna.org>
SPG (HH)

Coordination gegen BAYER-Gefahren

Protest gegen Todesstrafe

Wie wir berichtet hatten, war Gouverneur Ridge im Oktober in der BRD, u.a. auch beim Vorstand der Bayer AG. Dazu erreichte uns eine Presseinformation der Coordination gegen BAYER-Gefahren e.V. (26.10.)

Vertreter der Coordination gegen BAYER-Gefahren äußerten scharfe Kritik an dem Treffen des amerikanischen Gouverneurs Thomas Ridge mit dem Vorstand des Bayer-Konzerns in Leverkusen. Ridge ist Gouverneur von Pennsylvania und verantwortlich für die Vollstreckung des Todesurteils gegen den Journalisten Mumia Abu-Jamal, das weltweit kritisiert wird. Der Politiker besuchte auf einer Deutschlandreise die Unternehmen Siemens, DaimlerChrysler und Bayer. Abu-Jamals Fall gilt seit der Veröffentlichung des Buches „Live aus der Todeszelle" weltweit als Symbol im Kampf gegen die Todesstrafe.

Philipp Mimkes, Geschäftsführer der CBG: „Das Treffen mit Thomas Ridge ist ein verheerendes Signal. Mit einem Politiker, der sich mit der Ermordung von Häftlingen profilieren möchte, darf es keine Zusammenarbeit geben. Der Bayer-Konzern sollte seinen großen Einfluss stattdessen für die Erhaltung der Menschenrechte einsetzen." Der Bayer-Vorstand hält seit Jahren engen Kontakt zur Regierung von Pennsylvania, da sich die US-Zentrale des Konzerns in diesem Bundesstaat befindet.

Abu-Jamal ist ehemaliger Aktivist der Black Panther Bewegung und machte sich mit Reportagen über Probleme von Randgruppen einen Namen. Ihm wird ein Polizistenmord angelastet, obwohl hierfür weder Zeugenaussagen noch Indizien sprechen. Zahlreiche Verfahrensfehler machten den Prozess zur Farce: Der zuständige Richter machte wiederholt rassistische Äußerungen und schloss Abu-Jamal von dem Verfahren aus. Der staatliche Pflichtverteidiger versicherte, kein Interesse an dem Fall zu haben. Trotzdem setzte Gouverneur Ridge den Hinrichtungstermin auf den 2. Dezember fest.

Vertreter der Coordination gegen BAYER-Gefahren reisen im November nach Pittsburgh und werden vor Ort gegen die Hinrichtung von Mumia Abu-Jamal und gegen die Zusammenarbeit von Thomas Ridge mit deutschen Unternehmen protestieren.

5. Februar 2000

Bundesweite Demo in Berlin

Aufruf an Menschen aller Glaubensrichtungen, Mumia zu unterstützen

26. Oktober 1999
Dieser Brief ist eine Aufforderung an Sie, als Vertreter ihrer Religion und als gläubiger Mensch, gegen die Hinrichtung von Mumia Abu-Jamal öffentlich zu protestieren.

Wir nehmen an, dass Sie schon über Mumias Fall und seinen Lebenskampf gegen die Absichten der Justiz des Bundesstaates Pennsylvanias (USA,) ihn wegen der Ermordung eines Polizeibeamtens im Jahre 1981 hinzurichten, informiert sind. Seine Berufungsmöglichkeiten in Pennsylvania sind mittlerweile ausgeschöpft und sein Fall wird in diesem Monat einem Bundesgericht zur Überprüfung vorgelegt. Schon bevor einen Antrag beim Bundesgericht eingereicht werden konnte, unterschrieb Tom Ridge, der Gouverneur von Pennsylvania, einen Hinrichtungsbefehl und setzte den Hinrichtungstermin für den 2. Dezember fest. Obwohl die Hinrichtung mit ziemlicher Sicherheit ausgesetzt wird, ist dieses dennoch ein entscheidendes Jahr für ihn.*

Es ist ein bedeutsamer Fall für uns alle. Der Kampf zur Rettung des Lebens von Mumia ist zu einem Brennpunkt für die vielen Bewegungen geworden, die sich gegen die Menschenrechtsverletzungen (Polizeibrutalität, unkontrollierte Zunahme neuer Gefängnisse, über 3.000 Menschen in den Todestrakten, Schikanierung von Asylbewerbern und Export von US-Waffen in alle Länder der Erde) wehren, die nach Angaben von Amnesty International in den USA großes Ausmaß haben.

Es ist an der Zeit für Menschen aller Glaubensrichtungen, aufzustehen und gemeinsam NEIN zu dieser Hinrichtung zu sagen. Wir, Vertreter verschiedener Glaubensrichtungen, aber vereint im gemeinsamen Kampf für Gerechtigkeit und einen wahrhaftig umfassenden Frieden, wir appellieren an Sie:

Schließen sie sich die zunehmende Zahl derer an, die NEIN zur Hinrichtung Mumia Abu-Jamals sagen. Sie können sich uns aus einem oder mehreren der unten aufgeführten Gründen anschließen.

- Sie haben den Fall untersucht und sind von Mumias Unschuld überzeugt.
- Sie wissen nicht, ob er unschuldig ist, aber Sie sind der Meinung, dass sein ursprüngliches Verfahren so mangelhaft war, dass ihm ein neues Verfahren zusteht.
- Sie sind der Ansicht, dass Mumia ein Opfer der menschenrechtswidrigen rassistischen Politik war, die während der Amtszeit von Bürgermeister Frank Rizzo in Philadelphia herrschte.
- Sie sind gegen die Hinrichtung, weil Sie grundsätzlich gegen die Todesstrafe sind.
- Sie wollen es nicht zulassen, dass dieser international anerkannte Autor, diese aufrichtige „Stimme der Unterdrückten“ zum Schweigen gebracht wird.

Wenn Sie auch nur einen dieser Gründe teilen, machen Sie bitte Ihre Opposition öffentlich. Füllen Sie das beigelegte Formular aus und schicken Sie es zurück, so dass wir eine breite Koalition von Menschen verschiedenen Glaubens bilden, die diese Hinrichtung nicht tatenlos zusehen werden.

*Institutionen und Glaubenszugehörigkeit sind nur zum Zweck der Bekanntgabe.

Unterzeichner* (bis heute) –

Desmund M. Tutu, Archbishop Emeritus of Capetown, Anglican Church, South Africa
Bishop Thomas Gumbleton, Roman Catholic Church, Detroit, Michigan
Professor Cornel West, Harvard University, Afro-American Studies
Professor James Cone, African Methodist Episcopal, Union Theological Seminary
Rabbi Rebecca Alpert, Jewish Reconstructionist Federation, Philadelphia, PA
Rev. Benjamin Green, Abiding Truth Ministries, Philadelphia, PA
Rev. Dr. Calvin O. Butts, III, The Abyssinian Baptist Church, Pastor, NewYork, NY
Dr. Kathleen Kenney, Associate Director, Office of Justice and Peace, Catholic Diocese of Richmond, VA
Rabbi Rolando Matalon, Congregation B'nai Jeshurun, New York City
Rev. John Collins, United Methodist Church, New York City
Rev. Dr. Mark L. Taylor, Presbyterian Church, USA, Professor, Princeton Theological Seminary
Rev. S. Michael Yasutake, Executive Director, Interfaith Prisoners of Conscience Project, Racial Justice Working Group, National Council of Churches
Dr. Suzanne Ross, Congregation B'nai Jeshurun, New York City
Rev. Dr. Paul H. Sherry, President, The United Church of Christ, Cleveland, OH
Bishop. George W. Bashore, The United Methodist Church, Cranberry Township, PA
Sister Patricia Kelly, OCD, Carmelite Monastery, Reno, Nevada
Pat Clark, CDP, American Friends Service Committee, Philadelphia, PA
William R. Herzog II, Dean of the Faculty and Professor of New Testament Interpretation, Colgate Rochester Divinity School
Rev. Dr. Warren D. Williams, Atonement Church, Racine, WI
Sister Elizabeth Gnam, Chaplain, New Jersey State Prison, Trenton, NJ
Professor Ada Maria Isazi-Diaz, Professor of Christian Ethics and Theology, Drew University
Ramona Africa and Pam Africa, The MOVE Organization
Rev. Jeffrey S. Spener, United Church of Christ, Carnation, WA
Professor Carter Heyward, Episcopal Church, Episcopal Divinity School
The Most Rev. Frank Tracy Griswold, III, Presiding Bishop of the Episcopal Church, New York, NY
Rev. Jeane Audrey Powers, The United Methodist Church, Minneapolis, MN
Rev. Rebecca J. Jimenez, Campus Minister, Indiana University, Bloomington, IN
Theodore „Lolo“ Beaubrun, Boukman Eksperyans, Port au Prince, Haiti
Rev. Christopher P. Ney, United Church of Christ, War Resisters League, New York, NY
Father Paul Washington, Church of the Advocate, Emeritus, Philadelphia, PA
The Rev. Eddie Lopez, Jr., La Resurreccion United Methodist Church, Bronx, New York
Johann Christoph Arnold, The Bruderhof Community
Rev. Angela L. Ying, Associate Director, Seattle Presbytery, Presbyterian Church (USA), Seattle, WA
Dr. Otto Maduro, Roman Catholic, Professor of World Christianity, Drew University
Professor Dwight N. Hopkins, Baptist, The University of Chicago
Mary Jo Heman, O.P., Dominican Sisters, Center for Women in Transition, St. Louis, MO
Sister Louise Thayer McEachern SFCC, Jacksonville, FL
Tamara Kohns, Jewish activist, Princeton, New Jersey
Sister Doris Moore, D.C., Daughers of Charity Services, San Antonio, TX
Rev. Dr. Richard L. Hamm, Christian Church (Disciples of Christ) in the U.S. and Canada, General Minister and President
Steve Wiser, The Bruderhof Community
Professor Anthony Pinn, Religion Department, Macalester College
Prof. Darryl M. Trimiew, Ordained Minister, Disciples of Christ, Dean of Black Church Studies, Colgate Rochester Divinity School
Bernice Powell Jackson, United Church of Christ, Exec. Director, Commission for Racial Justice
L. Rex Ehling, Chair, Social Justice Committee, St. Mary Magdalene Parish, Berkeley, CA
Kevin Reilly, Roman Catholic, Princeton Theological Seminary
Newland F. Smith, 3rd, Episcopal Church, Evanston, IL

* Glaubenszugehörigkeit und Position sind nur zum Zweck der Bekanntgabe angegeben

SPG (HH)

Name ______________________________

Religionszugehörigkeit ______________________________

und/oder kirchliche Funktion * ______________________________

Postadresse ______________________________

____

Fon ______________ Fax ______________

Email ______________________________

Zurück an Mark Taylor, c/o Princeton Theological Seminary
Postadresse: 64 Mercer Street, Princeton, NJ 08540.
Phone: (609) 497-7918. Fax: (609) 497-7728. Email: mark.taylor@ptsem.edu

Peltier's Leben: ein Sonnentanz

Von Mumia Abu-Jamal

Schon bei der einfachen Erwähnung der Pine Ridge Reservation kommt einem sofort ein anderer Namen in den Kopf: Leonard Peltier. Bekannt in seinem Stamm als „Gwarthee-lass" (Er führt das Volk), ist er und sein Fall zu internationalen Symbolen der zügellosen Ungerechtigkeit geworden, mit der die Indianer in den Vereinigten Staaten konfrontiert sind.

Seit über einem Vierteljahrhundert wird Peltier in U.S.-Kerkern eingesperrt, geschlagen, reingelegt und misshandelt; dennoch bleibt er ungebrochen. Nun, nach vielen lang andauernden Jahren in der Hölle, hat Peltier ein bewegendes, herzzerreißendes Buch über sein Leben geschrieben, das von seinem Anfang und seiner Entwicklung als politischer Aktivist, seiner ungebrochenen Überzeugung von der Gerechtigkeit seiner Sache und der der Indianer berichtet. Dieses neu erschienene Buch heißt „Gefängnisschriften: Mein Leben ist mein Sonnentanz" [Prison Writings: My Life Is My Sun Dance] (N.Y. : St. Martin's Press, 1999). Für diejenigen von Euch, die vielleicht seinen Namen kennen, aber wenig über die Geschehnisse vor seiner politischen Einkerkerung wissen – seine Einführung, als Jugendlicher, in die weiße Gesellschaft war ein praktischer Garant seines zukünftigen politischen Widerstands:

„Nachdem Opa an einer Lungenentzündung starb, als ich acht Jahre alt war, wurde das Leben für uns sehr hart. Oma war alleine, sprach kaum Englisch, hatte kaum Einkommen und musste drei kleine Kinder – mich, meine Schwester und unsere Cousine Pauline – alleine erziehen. Ich versuchte mit meiner Zwille den Kochtopf aufzufüllen, erwischte mal ab und zu ein Einhörnchen oder auch mal einen kleinen Vogel. Meistens benutzte Oma sie, um die übliche Gemüsesuppe aufzubessern. Mit der Zwille ist es mir nie gelungen, ein Kaninchen zu erwischen, wie die großen fetten, die Opa für Omas geliebten Kaninchengulasch mit seinem Einzelschuss Kaliber .22 dann und wann schoß.

Bei dem kalten Winter in Nord Dakota war der Hunger ein großes Problem für uns. Wir hatten kein Brot, keine Milch, fast gar nichts. Ich dachte, dass die nagenden Schmerzen im Bauch normal wären, ich sollte mich so fühlen.

Eines Tages im Herbst 1953 kam ein großes schwarzes Auto der Regierung und brachte uns Kinder in ein Internat des Büros für Indianerangelegenheiten in Wahpetan, Nord Dakota. Ich erinnere mich, wie Oma vor der Tür stand und weinte, als sie uns wegführten. Wir hatten keine Koffer, nur Bündel. Sobald wir ankamen, schnitten sie uns zu erste unsere langen Haare ab, zogen uns aus und dann besprühten sie uns mit DDT-Puder. Ich dachte, ich würde sterben. Dieser Ort, kann ich Euch sagen, war sehr, sehr strikt, er war eher eine Besserungsanstalt als eine Schule. Man wurde wegen des kleinsten Verstoßes mit einem Lineal auf den Hintern geschlagen, auch wenn man es nur wagte, jemandem ins Auge zu schauen." [ff. 77-78.]

Das, was eigentlich eine Schule sein sollte, war für den jungen Leonard „meine erste Gefangenschaft". Seine Straftat? Indianer zu sein. Dies war die Einführung eines kleinen Jungen in den American Way, wo er und sein Volk geschlagen wurden, weil sie die Sprache ihrer Mütter und Väter sprachen, wo sie bestraft wurden, weil sie sich nicht weiß genug verhielten. Ist es denn verwunderlich, dass er später in dem Indian Way eine bessere Lebensart finden wurde?

Dies ist eine außergewöhnliche Schilderung indigen-amerikanischer Geschichte und zeigt die Gründe, warum es immer noch so viel böses Blut zwischen den Ureinwohnern dieses Landes und den Amerikanern gibt. Peltiers Leben ist ein gequältes Leben, und die Taktiken der US-Regierung sind in ihrer Rohheit und Grausamkeit kaum zu fassen. Informiert Euch über eine der brutalsten Tragödien dieses Landes und über den Geist, der im Namen Crazy Horse voller Hoffnung bleibt. Ohne Zweifel, indianische Geschichte, geschrieben von einem außergewöhnlichen Mann, ist in diesem Buch. Es ist auch amerikanische Geschichte, nicht die, die in amerikanischen Geschichtsbücher gelehrt wird, trotzdem aber von Millionen gelebt wird.

Jedes Schulkind sollte dieses Buch lesen. Auf dieser Art, werden sie endlich anfangen, die Wahrheit über die letzten 500 Jahren in diesem Ort, den wir Amerika nennen, zu erfahren.

Vielleicht könnten sie ihre Stimmen im wachsenden, schwellenden Chor der vielen Stimmen erheben, die die Freilassung dieses leidenden geistigen Kriegers fordern, dessen einziger Fehler es ist zu wagen, Indianer in einem Land zu sein, in dem rote Menschen eigentlich nicht überleben sollten.

11/11/99

SPG (HH)

Solidarität mit Leonard Peltier

Die Forderung nach Begnadigung verstärken

(Washington DC) 11.11.99
Zusammen mit der kanadischen Organisation Generalversammlung der Ersten Nationen (Assembly of First Nations) und dem Nationalen Kongress Amerikanischer Indianer (National Congress of American Indians) bat heute das Unterstützungskomitee Leonard Peltier um ein Treffen mit der Justizministerin Janet Reno, um über den Status des Falls Leonard Peltiers zu sprechen. „Vor Waco gab es Peltier. Das FBI ist in hohen Maßen seit Jahren in Intrigen verwickelt, und Leonard Peltier ist ein Opfer dieses irrgeleiteten Machtmissbrauchs. Wir wollen offene Antworten und wir wollen sie jetzt", sagt Gina Chiala vom Unterstützungskomitee Leonard Peltiers.

Vertreter des Unterstützungskomitee Leonard Peltier, der Generalversammlung der Ersten Nationen und des Nationalen Kongresses Amerikanischer Indianer werden vor dem Justizministeriums am Freitag, den

Gefangene solidarisch

35 Gefangene verschiedener Nationalitäten aus Santa Fu in Hamburg unterschrieben die Forderungen:

„Nein" zur Todesstrafe!

Wir lehnen aus prinzipiellen Gründen die Todesstrafe ab.
Wir appellieren an die Verantwortlichen, das Todesurteil gegen

Mumia Abu-Jamal

aufzuheben.

Demonstration in Barcelona

Am Samstag, den 13. November 99, forderten ca. 200 Leute auf einer Kundgebung vor dem Sitz der Landesregierung in Barcelona die Wiederaufnahme des Verfahrens von Mumia und seine Freilassung!



Bild: Demonstration in Kaiserslautern

12. November, um 10 Uhr eine Pressekonferenz geben. Amnesty International und Rainbow PUSH sind eingeladen teilzunehmen. Diese Organisationen, die zusammen mehr als 6 Millionen indigene Amerikaner in den USA und Kanada vertreten, werden ihre gemeinsame Unterstützung für die sofortige und bedingungslose Freilassung Leonard Peltiers bekräftigen und ihre Forderungen an Janet Reno bekannt geben.

Außerdem wird ein vertrauliches und bis jetzt geheimgehaltenes Dokument, das von einem ehemaligen Mitglieder der kanadischen Regierung unterzeichnet ist, veröffentlicht. Ein Beweis der Unrechtmäßigkeit von Peltiers Ausweisung im Jahre 1975, lässt dieses Dokument die Schlussfolgerung zu, dass die Art seiner Ausweisung weder dem Gesetz der USA noch dem Kanadas entsprach, und das ist nur ein Beweis von vielen, die darauf hindeuten, dass Peltier ein Opfer staatlichen Machtmissbrauchs ist. Es gibt ähnliche Beweise wie diesen, die Leute wie Nelson Mandela, den Dalai Lama, Erzbischof Desmond Tutu und andere Persönlichkeiten dazu bewegen, Peltiers Freilassung zu fordern. Dieses Dokument ist ein neuer zwingender Beweis, dass Peltier keine Gerechtigkeit erfahren hat.

Überzeugt, dass die zunehmende Beweise staatlichen Machtmissbrauchs letztendlich zu Peltiers Freilassung führen werden, sei es Begnadigung, Bewährung oder Straferlass, sagte Chiala: „Wir wissen, dass der Staat Leonard verfolgte und verurteilte, und die Beweise, die über den Jahren gesammelt wurden, bestätigen diese Behauptung. Leonards Freilassung wird kommen".

The Leonard Peltier Defense Committee
lpdc@idir.net
SPG (HH)

Erklärung Leonard Peltiers an die TeilnehmerInnen der Auftaktkundgebung zum Leonard-Peltier-Monat am 1. November 1999

„... kann ich sagen, dass ich nie aufgeben werde"

Seid gegrüßt Schwester, Brüder, Freunde und Unterstützer,

Ich hoffe, dass alle, die von weit her gekommen sind, um heute hier zu sein und ihre Liebe und Unterstützung für mich zu zeigen, eine problemlose Fahrt hatten, und hoffe, dass die Rückfahrt genauso sein wird. Ich möchte euch allen von tiefsten Herzen Danke sehr sagen.

Der 6. Februar 2000 wird der vierundzwanzigste Jahrestag meiner Gefangenschaft sein – vierundzwanzig harte Jahre. Es ist in meinem Leben viel geschehen. Mein Vater, wie auch eine meiner Schwester und ein Bruder sind zu den Geistern gegangen. Das waren besonders schwere Zeiten für mich, da ich immer eine sehr innige Beziehung zu meiner Familie hatte. Ich wollte so sehr bei ihrem Begräbnis dabei sein, aber dies wurde mir selbstverständlich verweigert. Alles, was ich also machen konnte, war zu beten, dass sie eine gute und sichere Reise in die Geisterwelt haben würden. Es wurde mir nicht gegönnt zu sehen, wie einige meine Kinder zu tollen jungen Erwachsenen aufwuchsen – ein paar nicht so toll, aber sie sind alle Erwachsene geworden und bestimmen ihre eigenen Leben.

Seit sechzehn Jahren bin ich nun Großvater und habe sieben Enkelkinder. Ich habe gelernt, dass Großvater zu sein eine besonderes Geschenke des großen Geistes ist. Alexandria (16) und Cyrus (14) sind in meiner Nähe, im 30 Meilen entfernten Lawrence, Kansas, wo sie von besonderen Freunden und Unterstützer seit acht Jahren erzogen werden. Glaubt mir, dies ist eine enorme Hilfe und Erfahrung für mich, während ich diese Strafe verbüße. Ich wusste nicht, dass ein Mensch jemanden so sehr lieben konnte, wie ich diese beiden Jungs liebe. Ich sage nicht, dass die letzten acht Jahre sorgenlose Jahre waren. Es gab Zeiten, in denen ich nicht mal wusste, ob sie ein Dach überm Kopf hatten. Dazu kam, dass sie selber kein sorgenfreies Leben hatten und es dadurch ihrem Vormund es nicht leicht machten, woraus Probleme entstanden, Probleme, die ich von meiner Gefängniszelle aus nicht lösen konnte. Ich möchte den Leuten, die ihre Heime zur Verfügung stellte und mir bei der Erziehung der beiden halfen, umarmen und küssen und Danke sagen.

Mit 55 Jahren ist meine Gesundheit nicht die beste. Die meisten von Euch werden schon wissen, was mir im medizinischen Zentrum für Bundesgefangene in Springfield, Missouri angetan wurde. Ich kann nicht mit Sicherheit sagen, dass die Operationen mit Absicht vermasselt wurden, ich würde gern glauben, dass es nicht so war. Dem behandelnden Arzt, Tom Collins, der ein guter Mensch war und ist, gebe ich keine Schuld. Aber der Gefängnisbehörde gebe ich schon die Schuld, da Dr. Collins im medizinischen Zentrum nicht operieren wollte, weil es nicht für derartige Operationen ausgestattet ist. Und nun habe ich ständig Schmerzen und kann nicht richtig essen. Ich weiß nicht, was ich machen kann. Tausende, wenn nicht Millionen von Euch haben die Behörde angeschrieben, gefaxt und Emails geschickt, ohne Auswirkung. Ich startete einen Aufruf an Anwälte und bat sie um ihre Hilfe, aber ich bekam keine Antwort. Also reichte ich selber eine Anklage ein, sie wurde vom Gericht abgewiesen mit der Begründung, dass meine Gesundheitsprobleme keine grausame und ungewöhnliche Behandlung seien.

Ich nehme an, dass Gefangene in America immer so behandelt werden. Stellt Euch vor, dies passiert in einem Land wie China oder Irak, der Aufschrei wäre riesig und ohrenbetäubend. Ich kann mich daran erinnern, als es der US-Regierung vor einigen Jahren darum ging, die chinesischen Dissidenten freizubekommen. Gerade als es um ihren Gesundheitszustand ging, berichtete das Fernsehen ständig, wie krank die chinesische Dissidenten seien, und dass die chinesische Regierung sich weigerte, sie behandeln zu lassen. Da ich selber weiß, was



für ein großer Lügner die Regierung ist – die Medien sind auch nicht besser, sie drucken alles, was die Regierung ihnen sagt –, fing ich an zu glauben, dass es wahr war. Ich dachte mir, sie sollten sie rauslassen. Als sie endlich freigelassen wurden und in die USA kamen, wurden sie sofort in das John Hopkins Medical Center eingeliefert. Nach ihrer Entlassung aus dem Krankenhaus berichteten sie, dass sie im guter gesundheitlicher Verfassung seien, wegen Magenblähungen behandelt wurden und einer eine neu Brille bekommen hatte. Was für eine Beleidigung für die chinesische Regierung musste das gewesen sein. Es ist nicht verwunderlich, dass sie den USA nicht mehr vertrauen oder sie mögen.

Wir haben in diesem Jahr einige positive Sachen gesehen und erfahren. Zum Beispiel, als Clinton meine puertoricanischen Genossen und Freunden freiließ. Natürlich nicht ohne Kontroverse und es wurden vielen von uns bewusst, dass dies nicht im Namen der Gerechtigkeit geschah, sondern um mögliche Wahlstimmen für Hillary bei der Senatswahl zu gewinnen. Trotzdem, müssen wir es dem Präsidenten zugute halten, dass er es gemacht hat. Ich war schon ein bisschen traurig, als mein guter Freund und Genosse Luis Rosa uns verließ, aber glücklich zu wissen, dass er dieser Gefängnishölle verlassen hat. Ich weiß, dass sie niemanden enttäuschen werden. Wenn die anderen so wie Luis sind, denn gibt es einige gute Genossen draußen.

Ich kann natürlich nicht mit eigenen Augen sehen, wie viele von Euch heute hier sind. Ich weiß, dass meine Leute von LPDC ununterbrochen gearbeitet haben, um diese Novemberkampagne zu organisieren. Und ich hoffe, dass alle, die sich für mich einsetzen und stehend oder sitzend meine Worte hören, genauso entschlossen sind wie die Leute von LPDC, mit neuer Kraft meinen Fall voranzutreiben. Ich glaube immer noch, dass es gemacht werden kann. Während ich hier sitze und schreibe, kann ich es immer noch nicht fassen, dass, obwohl Millionen von Menschen in der ganzen Welt meine Freiheit fordern, die Regierung alles ignoriert und ich aufgrund einer juristischen Formsache weiterhin in Haft bleiben muss. Laut der Verfassung der Vereinigten Staaten ist dies nicht zulässig, die Schuld eines Angeklagten muss zweifelsfrei bewiesen werden. Dennoch bin ich hier und es scheint nicht, als ob sich meine Lage in der nächsten Zukunft ändern wird. Was für eine widerwärtige Respekt- und Ehrlosigkeit denjenigen gegenüber, einschließlich meinen eigenen Familienmitgliedern, die im Krieg im Übersee für Gleichbehandlung und Gerechtigkeit für alle kämpften. Neuerdings wurde bekannt, dass das FBI und die Staatsanwaltschaft die oberste Gesetzeshüterin Janet Reno angelogen hatten. Dies war für mich und meine Unterstützer keine Überraschung, meinem Fall betreffend wissen wir dies seit 20 Jahren. Fällt Euch nicht auf, dass die Mainstream-Medien hierüber überhaupt nicht berichten? Was für ein Witz diese Worte sind, Mainstream-Medien. Über das Massaker in Waco wird neuerdings nicht mehr berichtet, was nur heißen kann, das es eine neue Vertuschung geben wird.

Der kanadische Justizminister veröffentlichte neulich den Untersuchungsbericht über meine Auslieferung. Ja, schon wieder eine Vertuschung. Wenn ihr ihn lest, werdet ihr schon merken, was für ein Witz er ist. Sie behaupten, dass es ausreichende Indizienbeweise für meine Auslieferung gab. Wenn dies so wäre, warum mussten sie dann die Falschaussage Myrtle Poor Bears erfinden? Für wie dumm halten sie uns? Die Tatsache ist, hätten sie nicht die Falschaussage Poor Bears erfunden, wäre ich nicht wegen der Mordanklage an Süd Dakota ausgeliefert. Das ist der Kern der Sache...

Ich weiß, dass meine Familie und meine Unterstützer von diesem Kampf um meine Freiheit müde werden. Ja, es war auch für mich ein langer harter Kampf. Ich denke mir, dass es nicht so schlimm wäre, wenn wir ein Licht am Ende des Tunnels sehen könnten, meinen Freilassungstermin wussten. Aber es gibt offensichtlich so ein Licht nicht, also kann ich Euch wahrhaftig nicht sagen, dass ich Euch bald sehen werde. Ich kann nur sagen, dass ich hoffe, dass ich Euch bald sehen werde. Ich träume von dem Tag, an dem ich Euch persönlich bedanken kann.

Zuallerletzt kann ich wahrhaftig sagen, dass ich nie aufgeben werde. Ich bitte Euch alle, mich nicht aufzugeben. Wir können und wir werden diesen Kampf gewinnen. Dessen bin ich mir sicher. Ich reiche Euch die Hand, ich umarme Euch in Liebe und in Freundschaft. Danke, meine Freunde, für Eure Liebe.

Im Geiste Crazy Horse
Leonard Peltier

Leonard Peltier Defense Committee
PO Box 583
Lawrence, KS 66044
785-842-5774

Todesurteil gegen Öcalan: Zur Belohnung gibt's deutsche Leos

Zur Bestätigung des Todesurteils gegen den PKK-Vorsitzenden Öcalan am 25.11. und zu den Erklärungen des türkischen Politikers Yilmaz, Ankara wolle 1000 Leo-Panzer kaufen, erklärt die innenpolitische Sprecherin der PDS-Bundestagsfraktion, Ulla Jelpke:

Die Bestätigung des Todesurteils gegen Öcalan war zu erwarten. Das abgekartete Spiel der türkischen und der europäischen Politik mit dem Leben des kurdischen Politikers und den kurdischen Anliegen geht weiter. Statt auf die Friedensbereitschaft der kurdischen Seite endlich politisch zu reagieren, soll Öcalan weiter um sein Leben fürchten, müssen Millionen Kurdinnen und Kurden in der Türkei weiter auf eine politische Lösung ihrer berechtigten Forderungen warten.

Auf dem OSZE-Gipfel in Istanbul war die kurdische Frage kein Thema. Statt dessen wurde die Türkei hofiert – als Wächter des Westens am Kaukasus und im Mittleren Osten.

Ich befürchte, dass die Türkei als nächstes in den Kreis der EU-Beitrittskandidaten aufgenommen wird, ohne auch nur einen Schritt zur Demokratisierung und politischen Lösung der kurdischen Frage vorzuweisen. Selbst die vor fünf Jahren inhaftierten Abgeordneten der Demokratie-Partei, darunter die weltweit bekannte Politikerin Leyla Zana, sind immer noch in Haft.

Die Ankündigungen von Mesut Yilmaz, die Türkei wolle 1000 deutsche Panzer kaufen, zeigen die wirklichen Absichten auf türkischer wie europäischer Seite. Die Türkei soll auch in Zukunft nicht demokratisiert werden, sondern ein nach innen und außen Furcht und Schrecken verbreitender Militärbüttel des Westens bleiben. Das Todesurteil gegen Öcalan muss aufgehoben werden. Die DEP-Abgeordneten müssen sofort und bedingungslos raus. Die Türkei muss mit der kurdischen Seite in Verhandlungen über eine politische Lösung der kurdischen Frage eintreten, die Rechte der Kurdinnen und Kurden in ihrer Verfassung gewährleisten. Unterhalb dieser Mindestbedingungen kommt eine Einbeziehung in die EU nicht in Frage.

Herausgeber: Angehörige und FreundInnen politischer Gefangener in der BRD, Postfach 1205, 55002 Mainz, Fax: (0 61 31) 60 42 32. Erscheint vierwöchentlich bei GNN Gesellschaft für Nachrichtenerfassung und Nachrichtenverbreitung, Verlagsgesellschaft in Schleswig-Holstein / Hamburg m. b. H., Neuer Kamp 25, 20359 Hamburg. V.i.S.d.P.: Christiane Schneider. **Redaktionsanschrift u. Bestellungen:** GNN-Verlag, Neuer Kamp 25, 20359 HH, Tel.: (040)43188820, Fax: (040) 43188821, email: gnn-hhsh@otelo-online.de – Einzelpreis: 3,00 DM. Ein Halbjahresabonnement kostet 27,00 DM (Förderabonnement 30,00 DM), Buchläden, Infoläden und sonstige Weiterverkäufer erhalten bei Bestellung ab 3 Stück 30 % Rabatt, ab 50 Stück das Heft zu 1,90 DM. Bei Bestellungen bitte Einzugsvollmacht beifügen oder Überweisung auf das folgende Verlagskonto: Hamburger Sparkasse, BLZ 200 505 50, Konto-Nr. 1269/122 311. Herstellung und Drucklegung: GNN Gesellschaft für Nachrichtenerfassung und Nachrichtenverbreitung, Verlagsgesellschaft in Schleswig-Holstein / Hamburg m.b.H. **Eigentumsvorbehalt:** Nach diesem Eigentumsvorbehalt ist das Angehörigen-Info so lange Eigentum des Absenders, bis es dem Gefangenen ausgehändigt wird. „Zur-Habe-Nahme" ist keine Aushändigung im Sinne des Vorbehalts. Wird das Info dem Gefangenen nicht persönlich ausgehändigt, ist es dem Absender mit dem Grund der Nichtaushändigung zurückzuschicken. **Spendenkonto der Angehörigen:** Sonderkonto Kiener, Landesbank Baden-Württemberg, BLZ 600 501 01, Konto-Nr. 54 54 19 4. ***Redaktionsschluss für Nr. 228: So, 19.12.99***